

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 129

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 5. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten sowie die Beilagen „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Dr. Curtius und Dr. Brüning haben sich in Kurbaden an Bord der „Deutschland“ nach Southampton eingeschifft.

* In mehreren Orten des Ruhrgebietes fanden Unruhen und ernste Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizeibeamten statt. Mehrere Personen wurden verletzt.

* Bei Edenbach in der Pfalz ist ein französisches Militärflugzeug gelandet. Die beiden Insassen, ein Sergeant und ein Unteroffizier, wurden nach Kaiserlautern gebracht.

* Der amerikanische Staatssekretär des Äußern unternimmt in der zweiten Junihälfte eine Reise nach Europa, wobei er auch Deutschland einen Besuch abstatten wird.

„Von Herz zu Herzen.“

Vor zehn Jahren — man denkt ungern daran, aber es ist doch aus vielen Gründen lehrreich, daran sich zu erinnern — hatte Deutschlands Regierung das Londoner Ultimatum annehmen müssen. Mitte Mai 1921 war Deutschland genötigt worden, sich zur allmählichen Zahlung von 132 Goldmillarden zu verpflichten; Lloyd George war es, der als englischer Ministerpräsident namens der Entente uns die Wahl ließ: Befreiung deutschen Landes oder Unterschrift. Wir unterschrieben.

Seit sind der deutsche Reichskanzler und sein Außenminister in London Gäste der englischen Regierung — allerdings einer solchen, die der Arbeiterpartei angehört; von dieser war vor zehn Jahren kaum die Rede —, aber heute ist Lloyd George von geringerem politischen Einfluß als vor zehn Jahren die Partei und die Persönlichkeit Macdonalds. Und von den damaligen 132 Milliarden redet schon längst niemand mehr. Aus dem Wollenkuckuckheim phantastischer Wünsche hat hernach die brutale Wirklichkeit die Lloyd Georges an den Weinen heruntergezogen, bis diese auf einem etwas realeren Boden standen.

Eine gewaltige Last deutscher Wünsche und deutscher Verzweiflung, letzten deutschen Hoffens, hat der Hapagdampfer mit Dr. Brüning und Dr. Curtius zusammen nach England getragen. Und weil es eben die letzte Hoffnung ist, weil diese auch sozusagen allein den inneren Halt dafür abgibt, die neuen schweren Belastungen durch die kommende Notverordnung auf uns nehmen zu sollen —, ist es wohl menschlich zu verstehen, daß aus dieser Verzweiflung und grauer Trostlosigkeit die Hoffnung auf Chequers hier und da in Deutschland allzu läppig emporschießt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein deutscher Vertreter hinauszog, hoch beladen mit dem Hoffen, Wünschen und Sehnen des deutschen Volkes —, aber es wäre auch nicht das erste Mal, daß er zurückkäme, niedergedrückt von der Erfolglosigkeit seiner Arbeit, zu dem Herzen des Auslands zu sprechen. Er war nur auf Egoismus, Interessenspolitik, ja Haß gestoßen, auf Verständnislosigkeit oder nur geringes Verständnis für die schon anderthalb Jahrzehnte währende deutsche Not.

Das sollte vor allzu großen Hoffnungen warnen. Es ist ja keine „Konferenz“, die in Chequers stattfindet, sondern nur ein Wochenendgespräch. Ein Gedankenaustausch, von dem aus freilich die Gedanken zu Absichten und Taten führen sollen. Revision des Young-Plans —, das ist nun wirklich zum Problem auch im Ausland geworden, ist nicht nur mehr deutsche Forderung, die draußen von vornherein auf verstopfte Ohren stößt. Gewiß ist es nicht die einzige „politische“ oder wirtschaftlich-finanzielle Frage in der Gegenwart, ist für England der Kampf um die Abrüstung nicht weniger wichtig. Aber die deutschen Minister haben doch nicht vor ihrem Besuch in London und Chequers einen Wink bekommen: „Über Thema darf nicht gesprochen werden!“ Sondern im Gegenteil rechnet man in England damit, daß über „Thema“, also die Revision und den Weg zu ihr gesprochen wird. Zumal Dr. Brüning im Reisefieber auch die neue Notverordnung mit sich bringt als Beweis dafür,

„Wir haben schon so viel für euch getan, daß uns zu tun nun nichts mehr übrig bleibt.“ wie wir über Gretchen in Goethes „Faust“ hinaus wohl sagen dürfen.

Wir wissen, daß bei diesem Wochenendgespräch auf dem Landstift des englischen Ministerpräsidenten der Franzose am Schlüsselloch hört oder über die Parkmauer von Chequers guckt. Er kann ruhig zuhören, zuschauen. Wir haben nichts zu flüstern, nichts zu verhecken. Was in Chequers gesprochen wird, ist „in den Ohren“ der Welt. Und daß bei den Unterredungen keine „Beschlüsse gefaßt“ werden, weiß sie auch. Was wir tun wollen und wie wir unsere Lage betrachten, soll den Engländern persönlich gesagt werden; ihr Für oder Wider werden wir erfahren. Ihre Ratschläge oder Warnungen werden wir zur Kenntnis nehmen. Und beide Seiten, wir und die anderen, werden die beiden gemeinsame Not, die Wirtschaftskrise, zum Thema der „Unterhaltung“ haben. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen war Deutschland Großbritanniens bester Kunde!

Es werde sich um eine „unformelle Unterhaltung von Herz zu Herzen handeln“ schreibt die amtliche Nachrichten-Agentur der englischen Regierung in dem Augenblick, da die beiden deutschen Minister die Fahrt nach England antraten. Daß sie offen und ohne jeden Rückhalt sprechen werden, ist so selbstverständlich wie es klar ist, daß wir eben nichts mehr zu verheimlichen haben.

Und wenn die deutschen Minister ihre ganze Meinung vom Herzen herunter sagen, dann werden sie es aussprechen müssen, daß die Gegenseite die Durchführung des

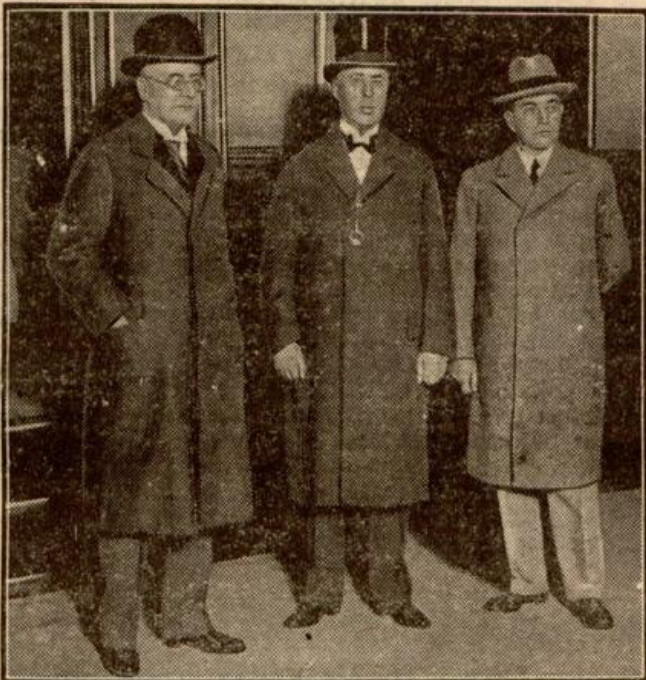
Die Reise nach England

London in Erwartung.

Das Programm für die deutschen Gäste.

Dr. Brüning und Dr. Curtius haben in Cughaven an Bord der „Hamburg“ die Ausreise nach Southampton angetreten. Am Amerika-Pier hatte sich eine stattliche Menschenmenge angesammelt. Als die Minister das Schiff betraten, mußte ein junger Mann, der einen leidigenden Zorn ausgestoßen hatte, von der Polizei abgeführt werden. Dr. Brüning und Dr. Curtius werden auf ihrer Reise begleitet von Oberregierungsrat Dr. Wlad von der Reichskanzlei und den Legationsräten von Bessen und Dr. Schmidt vom Auswärtigen Amt. Zum Abschied in Berlin hatte sich, wie bekannt wird, neben zahlreichen Herren der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes auch der englische Botschafter Sir Horace Rumbold eingefunden.

Die deutschen Staatsmänner treffen Freitag mittag in Southampton ein, für sechs Uhr ist ihre Ankunft in



Die Abreise nach Chequers.
Reichskanzler Dr. Brüning (links) und Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts) bei der Abfahrt auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin. Zum Abschied hatte sich auch der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold (Mitte) eingefunden.

Young-Plans uns weit über das notwendige Maß hinaus erschwert habe. Wieviel ist denn von der Mahnung der Sachverständigen, die diesen Plan schufen, nun wirklich erfüllt worden, daß er nur bei einem offenen Zusammenarbeiten des Schuldners und der Gläubiger durchführbar sei? Unserem Außenhandel baute man immer höhere Zollmauern über den Weg, vom Kapitalmarkt des Auslandes sperrte man uns ab durch Forderung unmöglich hoher, jede Rentabilität ausschließenden Zinsen. Mit Kreditentzug „befrahte“ man mißliebigen politischen Verhalten Deutschlands, und den einen Ausweg anbahnenden Plan einer Zollunion hat man in Genf fast zerrissen und uns vor die Füße geworfen. Jedem Balkanstaat gibt man Kredite in Höhe von Hunderten von Dollar-millions; Deutschland kriegt so gut wie nichts.

Wir wissen, daß dies alles nun in Chequers nicht ohne weiteres ausgeräumt werden kann. Wir wissen, daß Dr. Brüning nicht mit einem revidierten Young-Plan in der Tasche oder mit der Zusage, eine neue Reparationskonferenz zusammenzubringen, Chequers wieder verlassen wird. Aber wir werden in einer hoffentlich nahen Zukunft wissen, ob in Chequers wenigstens dem deutschen Versuch, zu einer Revision des Young-Plans zu gelangen, Englands Zustimmung und Unterstützung auf den schwierigen Weg mitzugeben beschlossen worden ist. Ist das der Fall, dann zeigt sich doch ein leiser Schimmer von Hoffnung auf eine lichtere Zukunft. Dann, aber auch nur dann wird das heutige „von Herz zu Herzen“ nicht eine schnell vergessene Höflichkeitssphäre, sondern Wirklichkeit sein und seine Wirkung tun.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Beratungssplan des Preussischen Landtages.

Der Preussische Landtag wird am 8. Juni seine Voll-sitzungen wieder aufnehmen, um vor allem den Vertrag mit der evangelischen Landeskirche zu verabschieden. Mit der Beratung soll auch das neue Pfarrbesoldungsgesetz verbunden werden. Neben kleineren Vorlagen und Anträgen sollen auch die neuen Siedlungsgesetze zur Beratung gestellt werden, die eine Änderung des Landesrentenbankgesetzes und der gesetzlichen Bestimmungen über das Kreditwesen für die ländliche Siedlung umfassen.

London vorgegeben. Hier werden sie im Hotel Carlton Wohnung nehmen. Abends nehmen die deutschen Herren an einem Essen im Auswärtigen Amt teil. Am Sonntagabend vormittag findet ein Empfang der deutschen Kolonie in London statt. Sonnabend mittag folgt

die Fahrt nach Chequers,

wo die deutsche Abordnung bis Sonntag mittag bleiben wird. Nachmittags fahren der Reichskanzler und der Außenminister nach London zurück, wo am Sonntagabend die deutschen und die englischen Pressevertreter empfangen werden. Am Montag mittag um 12 Uhr findet eine

Audienz beim König

statt. Um 13.30 Uhr gibt die Englisch-deutsche Vereinigung zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück. Nachmittags sind die deutschen Herren Gäste des königlichen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten. Montagabend findet ein Empfang auf der deutschen Botschaft statt. Die Abordnung reist am Dienstag früh wieder nach Southampton, von wo sie an Bord der „Europa“ nach Deutschland fährt. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt am Mittwoch vormittag und in Berlin am Mittwoch nachmittag.

Letzte Vorbereitung für Chequers.

Vor der Ankunft des Reichskanzlers in London.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sollen entgegen dem früheren Programm, das die Ankunft in London für Freitag 16 Uhr vorsah, schon um 14.43 Uhr auf dem Waterloobahnhof ankommen. Mit den Eisenbahngesellschaften ist verabredet worden, daß ein Sonderwagen an den von Pournemouth kommenden D-Zug angehängt wird. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, stattete dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab. Es wird angenommen, daß dieser mit den Vorbereitungen für die Chequersbesprechungen in Zusammenhang steht.

Hoesch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, ist vom französischen Außenminister Briand empfangen worden. Wie es heißt, soll dieser Besuch mit der Englandreise der deutschen Staatsmänner in Verbindung stehen.

Chequers und die Washingtoner Regierung.

Wie aus Washington gemeldet wird, gab Unterstaatssekretär Caffery bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Zusammenkunft von Chequers als reine Privatunterhaltung betrachte. Das Staatsdepartement werde auch weiterhin die alte „Hands off“-Politik verfolgen, obgleich es die politischen Ereignisse in Europa mit großem Interesse beobachte.

Die Finanzlage der Kommunen.

In Münster (Westfalen) findet am Freitag und Sonnabend eine Vorstandssitzung des Deutschen und Preussischen Städtebundes statt. Neben Erörterungen über die Finanzlage der Kommunen und neben der Aussprache über die neue Notverordnung der Regierung stehen die Wahl des ersten Vorsitzenden als Ersatz für den früheren Oberbürgermeister Böß und andere Ersatzwahlen auf der Tagesordnung.

Frankreich.

Frankreich baut drei neue Kreuzer.

Marineminister Dumont hat vor dem Marineauschuß der Kammer einen Regierungsentwurf über den Bauplan im laufenden Haushaltsjahr dargelegt. U. a. erklärte der Minister, daß das Flottenabkommen Frankreich im Prinzip den Bau von zwei 35 000-Tonnen-Kreuzern gestatte. Man habe sich jedoch für den Bau von drei Einheiten von je 28 300 Tonnen Wasserverdrängung entschlossen. Jede dieser Einheiten werde dem neuen deutschen Kreuzer überlegen sein. Der Ausschuß stimmte der Regierungsvorlage zu und bewilligte zu diesem Zwecke die Summe von 1 Milliarde 293 Millionen Fr.

Aus In- und Ausland

Köln. Im Hinblick auf die gegen die katholische Kirche in Italien gerichteten Angriffe hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, öffentliche Gebete angeordnet.

London. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ist der ehemalige König von Gedschas, Hussein, gestorben. König Hussein ist der Vater des Königs Feisal. Im Jahre 1924 wurde er von den Wahabiten unter Ibn Saud gestürzt und mußte abhauen. Seitdem wohnte er in Cypern.

Was bringt die neue Notverordnung?

Sofortige Revision der Tribute.

Die neue Notverordnung wird, wie verlautet, etwa zwei Duzend Einzelgesetze enthalten und gleichzeitig mit einer eingehenden Erklärung der Reichsregierung veröffentlicht werden, in der diese an den Dyrersinn des deutschen Volkes appelliert, gleichzeitig aber auch die Versicherung ausspricht, daß die Reichsregierung die Revision der Tributlasten unverzüglich in Angriff zu nehmen entschlossen sei.

Die Einsparungen am Reichshaushalt sollen etwa 220 bis 230 Millionen Mark erbrinnen. Sie seien

sich zusammen aus Abstrichen bei den Sachausgaben, u. a. mit 50 Millionen beim Reichswehrhaushalt, ferner 60 Millionen durch den Fortfall der Rückzahlung von Lohnsteuern bei eintretender Arbeitslosigkeit, verschiedenen anderen kleineren Einsparungen sowie endlich den Gehaltskürzungen bei den Beamten. Die Gehälter der Beamten werden um 4 bis 8 Prozent gekürzt. Weiter soll die Kindersubvention für das erste Kind herabgesetzt werden. Auch die Renten der Kriegsebeschädigten werden um 4 Prozent gekürzt.

Die Steuererhöhungen
sollen rund 700 Millionen erbringen. Hiervon entfallen auf die Erhöhung der Zuckersteuer etwa 110 Millionen, Mineralölzölle etwa 75 Millionen, Tabaksteuer etwa 13 Millionen. Den größten Beitrag soll die neu eingeführte Kriksensteuer mit 440 Millionen erbringen. Sie sollen nach zwei verschiedenen Steuertarifen erhoben werden, und zwar 1. als Kriksensteuer von den Lohn- und Gehaltsempfängern (ohne Beamten), und 2. als Kriksensteuer der Veranlagten von den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen.

Die Kriksensteuer
beträgt bei Monatseinkommen bis 300 Mark 1 Prozent, bei Monatseinkommen bis 700 Mark 1,5 Prozent, bei Monatseinkommen bis 1000 Mark 3,5 Prozent, bei Monatseinkommen bis 1500 Mark 4 Prozent, bei Monatseinkommen bis 3000 Mark 4,5 Prozent, bei Monatseinkommen über 3000 Mark 5 Prozent. Die Kriksensteuer der Veranlagten soll betragen bis 8000 Mark Jahresseinkommen 1 Prozent, bis 20 000 Mark 1,5 Prozent, bis 100 000 Mark 2 Prozent, bis 250 000 Mark 2,5 Prozent, bis 500 000 Mark 3 Prozent, bis 1 000 000 Mark 3,5 Prozent, über eine Million Mark 4 Prozent.

Die Maßnahmen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung
sehen keine Beitragserhöhungen vor. Man will vielmehr die Sanierung durch innere Reformen erzielen, die Einsparungen im Betrage von etwa 300 Millionen Mark ergeben. So sind u. a. vorgesehen eine Verlängerung der Wartezeit, besondere Maßnahmen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter u. a. m. Sämtliche Leistungen aus der Versicherung werden um fünf Prozent gekürzt. Die Trennung von Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge bleibt vor der Hand bestehen. Bei der Unfallversicherung sollen die kleineren Renten in stärkerem Maße gänzlich verschwinden.

Die Maßnahmen zur Anfurberung des Arbeitsmarktes
bestehen in der Schaffung eines Anfurberungsfonds für die Wirtschaft aus den überschüssenden Beiträgen, sowie in der Ermächtigung zur Kürzung der Arbeitszeit.
Das Reichskabinett erhält die Ermächtigung, die gesetzliche Arbeitszeit in besonderen Fällen auf dem Verordnungswege für bestimmte Wirtschaftszweige auf 40 Stunden wöchentlich zu verkürzen.

Die Kürzungen der Beamtengehälter
In den Ländern und Gemeinden fließen den Ländern und Gemeinden zu, die des weiteren auch die Mittel aus der bisherigen Minderleistung der Lohnsteuer erhalten. Ferner erhalten Länder und Gemeinden Mittel aus dem Ausgleichsfonds bei der Hauszinssteuer, der etwa 110 Millionen Mark enthält, so daß Länder und Gemeinden rund 400 Millionen Mark erhalten.

Das Verfahren über die Zollunion.

Durchführung vor dem Haager Schiedsgericht.
Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, hat der Haager Gerichtshof, der vom Völkerbundrat bekanntlich um ein Rechtsgutachten über den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion ersucht worden ist, inzwischen den beteiligten Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung, seinen Beschluß über die Durchführung des Verfahrens mitgeteilt. Danach können die Regierungen bis zum 1. Juli d. J. dem Gerichtshof eine schriftliche Darstellung ihres Standpunktes einreichen. Nach Austausch der eingehenden Schriftsätze soll dann in der zweiten Hälfte des Monats Juli eine öffentliche Sitzung des Gerichtshofes stattfinden, in der die beteiligten Regierungen durch ihre Vertreter nochmals zu Worte kommen. Der Gerichtshof wird sein Gutachten daraufhin voraussichtlich im Laufe des Monats August verkünden. Zum Vertreter der deutschen Regierung vor dem Gerichtshof ist der Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruns, Direktor des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin, bestellt worden.

Prof. Kaufmann österreichischer Vertreter im Haag

Für die Behandlung der Zollunion.
Zum österreichischen Vertreter für die Behandlung der Zollunionsfrage vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag ist, nach Wiener Meldungen, Universitätsprofessor Dr. Erich Kaufmann in Bonn bestellt worden, der bereits wiederholt mit Erfolg vor dem Haager Schiedsgerichtshof plädiert hat.

Deutschlands Wirtschaftskrise gefährdet die Welt.

Die Gefahr der Arbeitslosigkeit.
In der Generaldebatte der internationalen Arbeitsamtskonferenz in Genf unterstrich in seiner Rede der Generalsekretär der christlichsozialen Gewerkschaften, der holländische Arbeiterführer Serrares, die großen Gefahren der Arbeitslosenkrise in Deutschland und England. In Deutschland verschärfte sich die Wirtschaftskrise trotz aller Reformmaßnahmen der Regierung von Tag zu Tag, so daß die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lebenshaltung der Arbeitslosen für die Zukunft unmöglich erscheine. Deutschland, in seinem Innern von der extremen Richtung bedroht, befinde sich in einer geradezu erschreckenden Krise, die

große politische Gefahren für die gesamte Welt in sich birge. Die Weltwirtschaft sei heute so schwer krank, daß an eine baldige Genesung nicht mehr zu denken sei. Serrares schlug an Stelle des bisher immer noch nicht durchgeführten Washingtoner Achtstundenabkommens den

Abschluß eines neuen Krisenabkommens
für drei Jahre vor, in dem eine vorläufige Beschränkung der Arbeitszeit für einzelne Industriezweige, zum Beispiel für die Textilindustrie, vorgenommen werden soll. Er protestierte aufs schärfste gegen die

Bedrückung der christlichen Gewerkschaften
durch die sozialistischen Gewerkschaften. Die Idee der christlichen Gewerkschaften hätte jetzt eine feierliche Bestätigung in der großen Enzyklika des Papstes gefunden. Auf dieser Grundlage müßten sich alle diejenigen zusammenfinden, die für den Frieden und die Ordnung in der Welt eintreten.

Die Nationalsozialisten fordern Einberufung des Reichstages.

Zur Aufhebung der Notverordnungen.
Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Partei nahm eine an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung gerichtete Entschließung an, in der sie sich zunächst mit dem Terror marxistischer Banden

gegen Angehörige rechtsstehender Organisationen, insbesondere gegen Nationalsozialisten, befaßt und dann Verwahrung gegen die neuen angeblich der Sanierung der Reichsfinanzen dienenden Maßnahmen der Reichsregierung einlegt. Da diese Maßnahmen nur zur weiteren Verelendung der werttätigen Massen des deutschen Volkes und zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft führten, verlange die Reichstagsfraktion der NSDAP. zum Zwecke der Aufhebung dieser Maßnahmen die sofortige Einberufung des Reichstages.

„Do X“ auf dem Flug nach Brasilien.

Nach Meldungen über Lissabon bestätigt es sich, wie aus London gemeldet wird, daß „Do X“ keinen Unfall erlitten hat, sondern sich auf dem Weiterflug nach Brasilien befindet. Die Neutermeldung über einen angeblichen Absturz des Flugbootes ist falsch.

Die Ueberfliegung der deutschen Nordseeinseln.

Paris will nichts wissen.
Noch am Donnerstagabend erklärte man, nach Pariser Meldungen, an amtlicher Stelle in Paris, von einer Ueberfliegung der deutschen Nordseeinseln durch französische Flugzeuge nichts zu wissen. Ueber den Vorgang lägen der Regierung nur deutsche Zeitungsberichte vor. Es ist indes unmöglich, von den amtlichen Stellen eine bindende Erklärung zu erhalten, ob sich französische Wasserflugzeuge tatsächlich über der Nordsee befunden haben. Da die Regierung selbstverständlich von solchen Unternehmungen Kenntnis haben muß, wäre sie in der Lage, eine falsche Meldung sofort zu dementieren.

Scharfer Protest in Paris.

Gegen die Ueberfliegung der Nordseeinseln.
Die Nachprüfung der amtlichen Stellen hat, nach Berliner Meldungen, ergeben, daß tatsächlich französische Marineflugzeuge die Nordseeinseln Vorkum und Nordenern überflogen haben. Die Flugzeuge befanden sich auf dem Wege von Kopenhagen nach den Niederlanden, wo sie Einflugerlaubnis hatten. Eine Ueberfliegungserlaubnis für die deutschen Inseln war jedoch nicht eingeholt worden. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, scharfen Protest gegen die Ueberfliegung einzulegen.

Wieder ein französisches Militärflugzeug in Deutschland.

In der Pfalz gelandet.
In der Nähe von Entenbach in der Pfalz ging auf freiem Felde ein französisches Militärflugzeug nieder. Die Gendarmerie von Entenbach nahm die beiden Insassen, einen Sergeanten und einen Unteroffizier, fest und brachte sie nach Kaiserslautern. Sie gaben an, auf dem Wege nach Weiskirchen die Orientierung verloren zu haben. Das Flugzeug habe dann infolge Motordefekts niedergehen müssen. Einwohner von Entenbach wollten um die gleiche Zeit zwei weitere Flugzeuge bemerkt haben, so daß man annimmt, daß es sich um drei französische Flugzeuge gehandelt hat.
Zu der Ueberfliegung des deutschen Nordseegebietes durch fremde Flieger wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, es bestehe kaum ein Zweifel darüber, daß es sich um französische Flieger gehandelt habe. Trotzdem werde der Fall noch weiter untersucht, weil es sich, falls die Nachrichten zutreffen sollten, um eine Grenzverletzung handelte, die zu scharfem Protest bei der französischen Regierung herausfordern würde.

Amerikas Außenminister kommt nach Deutschland.

Wichtige „Höflichkeitsbesuche“.
Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Stimson wird in der zweiten Hälfte des Juni eine Reise nach Europa antreten, deren Dauer auf zwei Monate berechnet ist. Stimson, der die europäischen Verhältnisse eingehend studieren will, fährt zuerst nach Neapel und bereift dann Italien, Frankreich, Deutschland und England. Er erklärte, er werde offizielle Empfänge zu vermeiden suchen, aber den Außenministern der von ihm besuchten Länder „Höflichkeitsbesuche“ abstatten.
Diese Europareise Stimsons erregt in Washington größtes Aufsehen, obwohl der Staatssekretär selbst die politische Bedeutung seiner Reise herabzumindern versucht.



Der amerikanische Außenminister Stimson.

Angeichts des ungeheuren Interesses der Hoover-Regierung an der Abrüstung und der allgemeinen Erhaltung des Londoner Flottenpactes ist insbesondere wird Stimson das Schwergewicht seiner Besprechungen mit den europäischen Kollegen zweifellos auf das Abrüstungsproblem legen und er wird sich besonders bemühen, die von einzelnen Mächten angestrebte Vertagung der Abrüstungskonferenz zu verhindern.

Newyorker Finanzkreise sehen die entscheidende Bedeutung der Ministerreise in der Tatsache, daß Stimson Gelegenheit bekommt, das Problem der internationalen Kriegsveruschung mit den beteiligten Regierungen zu erörtern. Die Washingtoner Berichte der hiesigen Blätter unterstreichen zwar, daß Hoover dem Staatssekretär keine Vollmacht

geben werde, über die Reparationen und die interalliierten Schulden zu verhandeln. Doch glauben weder Wallstreet noch maßgebende diplomatische Kreise, daß Stimson sich einer Aussprache entziehen könne, da man hier die Neuaufrichtung der Reparationsfrage für die allernächste Zukunft erwartet.

Die D.O.-Ausstellung in Hannover.

Ueber 33 000 Besucher am zweiten Tag.
Der zweite Tag der großen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover hat mit 33 017 Personen bereits eine Verdoppelung der Besucherzahl gegenüber dem ersten Tag gebracht. Nach dem heutigen Vormittagsbetrieb auf der Ausstellung kann man für den dritten Tag wiederum mit der doppelten Besucherzahl rechnen, zumal besonders zahlreiche Sonderzüge und Kraftwagenkolonnen die Landwirte aus der näheren und weiteren Umgebung heranbringen. Unter den ausländischen Besuchern sind inzwischen auch sowjetische Delegationen und Vertreter der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft eingetroffen, so daß die Industrie bei der Notlage der heimischen Landwirtschaft wenigstens eine Belebung des Auslandsverkehrs durch die Ausstellung erwartet. Es sind u. a. auch Reichsminister Schiele und der preussische Innenminister Severing auf der Ausstellung eingetroffen. In öffentlichen Versammlungen, die auf der Ausstellung stattfinden, wird über die Ergebnisse der Ausstellungsprüfungen bei den einzelnen Tiergattungen berichtet.

Hauptversammlung der D.O.

Wanderausstellung 1932 in Mannheim.
Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hielt in Hannover in der Aula der Tierärztlichen Hochschule ihre Hauptversammlung ab, die von Vizepräsident v. Reden geleitet wurde. Die Versammlung genehmigte ohne Aussprache den Jahresbericht und den Rechnungsabluß und erteilte dem Vorstand Entlastung. Auf Vorschlag von Vorstand und Gesamtschluß wurde sodann beschlossen, die Wanderausstellung 1932 in Mannheim stattfinden zu lassen. Für das Jahr 1933 ist die Reichshauptstadt Berlin in Aussicht genommen, die Vorverhandlungen dafür werden in nächster Zeit aufgenommen. Im übrigen erlebte die Versammlung einige Neuwahlen zu Unterausschüssen und Kommissionen. Die Herbstversammlungen der Gesellschaft werden 1931 in Darmstadt und 1932 in Danzig abgehalten.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 5. Juni 1931.

—* Den Eingeseffenen des Kreises Altena, namentlich den Wagenführern wird die größte Vorsicht beim Ueberfahren und Befahren von Bahnübergängen und die genaue Beachtung der Warnungstafeln erneut zur Pflicht gemacht. Bei unbewachten und unübersichtlichen Uebergängen ist vor dem Kreuzen des Bahnkörpers anzuhalten und das Freisein der Straße zu prüfen, notwendigenfalls abzustiegen und das Führerwerk an der Hand über den Bahnübergang zu führen. Bei geschlossener Schranke oder beim Eröfnen des Läutewerks der Schranke oder beim Herannahen des Zuges dürfen Führerwerk oder Tiere nur bis an die Warnungstafeln, aber nicht näher an die Bahn vorrücken. Unachtsamer Uebergang über die Eisenbahnstrecke ist nicht nur mit Lebensgefahr verbunden, sondern zieht auch erhebliche Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches nach sich.

—* **Freilichtspiele Meinerzhagen 1931.** Die Erstaufführung des diesjährigen Freilichtspiels „Trug und Treue“ ist nunmehr auf Sonntag, den 21. Juni festgelegt. Das Spiel beginnt pünktlich nachmittags 4,15 Uhr und endet gegen 7,30 Uhr, so daß auswärtigen Besuchern Gelegenheit gegeben ist, zur Hin- und Rückfahrt Anschluß zu den Zügen sowie Autobussen nach allen Richtungen zu haben. Der Eintrittspreis von 1.— M pro Person (Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pfg.) ermäßigt sich beim Kauf von 3 Karten für Mitglieder eines Haushaltes, indem dann die vierte Karte kostenlos abgegeben wird.

Salver

—0 Es erscheint angebracht, die Bevölkerung und insbesondere die Zuhörer offener Verkaufsstellen im Handelsgewerbe auf folgendes hinzuweisen: Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat unter Aufhebung der bisher bestehenden Regelungen eine neue Anordnung über die Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe erlassen. Die Anordnung ist am 14. Mai 1931 in Kraft getreten. Gegenüber dem bisherigen Zustande sind durch diese neue Anordnung die Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe für den ganzen Regierungsbezirk einheitlich geregelt. Die Ausnahmen gelten für offene Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend die nachstehend aufgeführten Waren ständig feilgehalten werden. Es dürfen geöffnet sein die offenen Verkaufsstellen

- a) für Milch: an jedem Sonn- und Feiertage von 7—10 Uhr sowie von 11—13 Uhr.
- b) für Bäckerei, Feinbäckerei und Konditoreiwaren: an jedem Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 2. Osterfeiertages, des 2. Pfingstfeiertages und 2. Weihnachtsfeiertages von 13,30—15,30 Uhr.
- c) für frische Blumen: an jedem Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 2. Osterfeiertages, des 2. Pfingstfeiertages und des 2. Weihnachtsfeiertages von 11—13 Uhr. Weiter dürfen diese Verkaufsstellen am Allerheiligentage, sofern er auf einen Sonntag fällt, sowie am Totensonntage von 14—17 Uhr öffnen.
- d) für Zeitungen: an jedem Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertages von 11—13 Uhr.
- e) für frisches Obst: in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September an jedem Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 2. Oster- und des 2. Pfingstfeiertages von 11—13 Uhr.

—:) Zur Kirmes in Salver sind viele Geschäfte eingetroffen. An der Lebe ist neben dem Gasthof zur Lebe ein Elektro-Etagen-Karussell mit neuzeitlicher Einrichtung aufgestellt. Weiter unter stehen Iskens Spiegel-Karussell, Columbia-Riesen-Rad gegenüber Haus zur Fuhr. Am früheren „Möller“ ist das Kölner Hanneken-Theater aufgebaut. Gegenüber dem Postamt ist eine Ausstellung für Bergbau. Anschließend präsentiert sich Kukenberg & Melters neueste Berg- und Talbahn und Salon-Schiffchankel. In der Bahnhofstraße stehen H. Schneiders Elektro-Autobahn, die aus früheren Jahren noch gut in Erinnerung ist, der originelle Wasserfall, der Schläger der Geleise. Zwischen den Fahr- und Schaugeschäften sind noch Verkaufsbuden, Schießhallen usw. aufgestellt. — Ein Roh-

Luftsignale und Flugsicherheit.

Für die Verkehrsregelung aller Länder gilt heute im Zeitalter des Tempos und der Arbeit am laufenden Bande der Tag: Die Straße gehört dem Verkehr. Die Luftfahrt muß die Luft für die Luftfahrtwege etwas ummodellieren und einen Zusatz prägen: Die Luftstraße muß bekannt, geprüft und kenntlich sein. Früher, als das Flugzeug noch eine vielbekannte Seltenheit war und das Fliegen zum exklusiv leichtsinnigen Luxus gehörte, brauchte man freilich diese Voraussetzungen für die Luftfahrtwege nicht, denn es gab noch keinerlei größere Streckenflüge über unbekanntes Gebiet, noch war die Anzahl der Flugmaschinen etwa so groß, daß man ihren Verkehr hätte regeln müssen. Und die einzige Polizeierlaubnis, die ein Flieger brauchte, ging von der Polizei für die Artisten aus, falls es ihnen gestattet wurde, gegen Entgelt Kunststücke im Flugzeug auszuführen.

Heute aber ist die Dichtigkeit des Flugverkehrs so außerordentlich stark geworden, daß im Interesse der Flugsicherheit internationale gültige Bestimmungen für Luftfahrtsicherheit und Luftsignale getroffen worden sind. Diese Signale werden von der Luftpolizei, in der Praxis von polizeilichen Luftwarten, gegeben und überwacht. Wenn wir mit der ersten Bewegung des Flugzeuges anfangen, so müssen wir bereits sehen, daß mit dem Herausfahren der Maschine aus dem Schuppen ein Signal verbunden ist. Jedes Flugzeug muß von der Polizei Noterlaubnis haben, das ist die Erlaubnis, vom Schuppen auf den Startplatz zu rollen. Dieses Signal wird von dem Flugwart mit einer kleinen weißen rot-umrandeten Signalflagge gegeben. An Stelle der Signalflagge kann das Signal auch durch Hochheben einer grünen Signalfarbe gegeben werden. Das Rotverbot wird durch Hochheben einer roten Flagge oder einer roten Scheibe signalisiert.

Nun hat das Flugzeug die Erlaubnis, zum Startplatz gebracht zu werden. Nachdem auf dem Startplatz noch einmal alles an Maschine und Fahrgast überprüft worden ist, kommt die Erlaubnis zum Start. Diese Erlaubnis geht von dem Hauptbeobachtungsposten auf dem Flugplatz aus, der in einem Beobachtungsturm sitzt. Sie wird von ihm aber nicht direkt an das Flugzeug weitergegeben, sondern an den auf dem Startplatz befindlichen Startposten. Und dieser wieder gibt die Starterlaubnis, die als grünes Signallicht vom Hauptsignalsturm zu ihm kommt, mit einer kleinen weißen Flagge weiter.

Es ist oft vorgekommen, daß der Flugwart im Turm an dem Flugzeug während des Rollens irgendwelche Beschädigungen festgestellt hat. Aus diesen und aus anderen Gründen mußte zuweilen das Signal des Startverbots gegeben werden. Dieses Licht vom Signalsturm und rote Flagge des Startpostens bedeuten Startverbot. Bei Startverbot verläßt der Pilot wieder das Flugzeug, um sich zur Station der Luftpolizei auf dem Flugplatz zu begeben, wo er die Gründe des Startverbotes erfährt.

Die Verständigung durch Signale vom Flugzeug zur Erde und umgekehrt geschieht durch das Abschleichen von Leuchtfugeln oder durch Verbrennung von Magnesiumstücken. Wenn ein Flugzeug sich in Gefahr, meistens Maschinenbeschädigung oder Unwettergefahr, befindet, so gibt es ein rotes Lichtsignal. Nach diesem Signal hat es auf sämtlichen Flugplätzen Landesvorrecht und kann sofort landen, nachdem das Signal von der Flugpolizei durch weiße Leuchtfugeln erwidert worden ist. Die weiße Kugel bedeutet, daß die Landebahn frei ist und daß gelandet werden kann. Oft jedoch kommt es vor, daß viele Maschinen auf dem Flugplatz stehen oder daß das Terrain des Flugplatzes schlüpfrig ist. In diesem Falle wird das Signal „Landebahnfrei“ durch rote Leuchtfugeln gegeben und bedeutet dann „Landebahn frei, aber Vorsicht beim Landen.“

Wenn ein Flugzeug zum sofortigen Landen aufgefordert werden soll, so wird nach internationaler Vereinbarung ein Signal gegeben, das aus drei Signalfarben besteht. Diese Signalfarben entwickeln gelbe Rauchwolken, die mit einem Fallschirm versehen sind, damit sie länger in der Luft bleiben. Sie werden in Abständen von 10 Sekunden aus einem Mörser abgegeben. Dieser Aufforderung ist unweigerlich und sofort Folge zu leisten, da sie nur im Augenblick großer Gefahr für das Flugzeug gegeben wird. Es ist bereits vorgekommen, daß fremde Flieger, die auf einer Flugtour durch Deutschland waren, in Nebelgebiete hineinfliegen wollten und durch diese Warnung davor bewahrt wurden. Der Nebel und die Dämmerung sind die größten Feinde des Fliegers, denn sie verhindern die Sicht außerordentlich und zwingen den Piloten, sich an Hand der an Bord befindlichen Instrumente zu orientieren. In diesem Falle wird es notwendig sein, daß der Flieger in eine beträchtliche Höhe hinaufgeht, um jede Berührung mit Erderhebungen zu vermeiden.

Auf dem Flugplatz aber wird in solchen Fällen, ähnlich wie auf den Seewarten, ein roter Ball an einem Mast hochgezogen, der allgemeines Startverbot bedeutet.

Auf der anderen Seite ist für eine besondere Kenntlichmachung der Nachtflugstrecken durch sogenannte Befeuerung gesorgt. Während der Flieger bei Tage sich durch die Schienenstränge über seine Route orientieren kann — selbstverständlich orientiert er sich in erster Linie an Hand der Flugkarte und vergleicht diese mit dem Lauf der Bahnneige —, ist diese Orientierung bei Nacht durch die Befeuerung ersetzt.

Die Befeuerung besteht aus weit hin nach oben leuchtenden Neonröhren, die auf der Flugstrecke in Abständen von ungefähr 25–30 Kilometern aufgestellt sind. So stehen auf der Strecke Berlin–Königsberg etwa 20 Nachtfeuer, so daß dem Flieger die Orientierung bei einigermaßen angenehmem Wetter nicht schwer werden kann.

Da aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß aus irgendwelchen Gründen eine Notlandung vorgenommen werden muß, und der Flieger in der Nacht keine Möglichkeit zum Ausweichen eines geeigneten Notlandeplatzes hat, so sind an einigen Feuer Scheinwerfer aufgestellt, die darauf hinweisen, daß hier Notlandeplätze vorhanden sind.

Diese Scheinwerfer haben noch eine andere Aufgabe. Es sind besonders scharf konstruierte Wellenmehrscheinwerfer, die die Wellen anstrahlen. Mit einem Winkelmessgerät wird auf trigonometrischer Basis die Höhe der Wellen berechnet, denn die Wellenhöhe ist für die gesamte Fliegerei von ungeheurer Wichtigkeit. Der Flieger nämlich muß aus Sicherheitsgründen unter der Wolke bleiben, da sie zunächst einmal die Sicht behindert, dann aber atmosphärische Eigenschaften zulage fördern kann, die unliebsame Überraschungen bedeuten könnten. So ist es vorgekommen, daß Flugmaschinen in feuchten Wellenbänken bei zehn Grad unter Null so vereisten, daß sie abstürzten. Außerdem ist in der aufgehobenen Sicht das Gleichgewichtsgefühl ebenfalls aufgehoben und die Lage des Flugzeuges läßt sich nur mit Instrumenten feststellen. Der Flieger muß also unter den Wellendecken bleiben.

Ein großes Gebiet des Luftsignalendienstes ist die Signalführung und die Kennzeichnung des Flugplatzes. Ein großes weißes Kreuzfeuer, das sogenannte Anfeuerungsfeuer, zeigt dem Flieger den Flugplatz. Jeder Flugplatz hat seine bestimmte Bezeichnung, die sogenannte Kennung, die aus einem kombinierten Lichteffekt besteht, aus einfach oder mehrfach unterbrochenem weißen Kreuzfeuer.

Ferner ist auf jedem Flugplatz eine Anlage zum Morfen durch Lichteffekt vorhanden. Was beim Morfelelegraphen der Punkt ist, ist bei dem Lichtlelegraphen ein Blitz, d. h. ein kurzes Aufleuchten aus der Dunkelheit, den Strich, d. h. ein längeres Aufleuchten aus der Dunkelheit. Das Flugzeug ist durch Scheinwerfer in der Lage, zurückzumorfeln. Sämtliche Erhebungen in der Nähe eines Flugplatzes, Hügel, hohe Gebäude, Fabrikschloten, müssen ein sogenanntes Warnungsfeuer tragen. Diese Warnungsfeuer bestehen ebenfalls aus roten Neonröhren. Auf dem Flugplatz selbst ist die Richtung des Landens genau vorgeschrieben, und zwar heißt die Vorrichtung, daß von grün über weiß auf rot gelandet werden muß. Der mit seinem Flugzeug niedergehende Pilot setzt also auf dem durch grünes Signal kenntlichen Teil des Flugplatzes an, rollt über das weiß gekennzeichnete Feld und landet endlich auf dem mit roten Signal versehenen Felde.

Jeder Flugplatz ist mit rotem Signal umrandet, damit der Flugzeugführer nicht über diese Grenzen hinausgeht. Ganz besonders sind die Ecken des Flugplatzes markiert.

Der Flugsicherheitsdienst hat vornehmlich die Aufgabe, auf den verschiedenen Strecken des Luftweges das Wetter zu erforschen. Zu diesem Zwecke gibt es aus den üblichen Hilfsmitteln des meteorologischen Dienstes Ballons mit bestimmten Wettermeßinstrumenten, die schon geschulten Wellenmehrscheinwerfer und Messungen über die allgemeine atmosphärische Strömung, ganz besonders aber Windmessungen und Messungen der Böigkeit.

Zur Orientierung eines Fliegers, der sich verfliegen hat, gibt es den bekannten Peildienst. Weniger bekannt ist der Umstand, daß dieser Peildienst außerordentlich genau organisiert ist, so daß stets ein Flugzeug nur mit einer bestimmten Erdstelle im Peildienst in Verbindung treten kann. Der Grund hierfür liegt in der Notwendigkeit der Freihaltung des Äthers. Wenn nämlich jedes Flugzeug nach freiem Willen funktentelegraphisch mit den Erdstellen in Verbindung treten könnte, würde ein allgemeines Zohnwahn eintreten, das jede Verständigungsmöglichkeit ausschließt. Vor einigen Wochen erst sind im Rahmen dieser Organisation Privattelegramme zugelassen worden, so daß jetzt der Fluggast aus dem fliegenden Flugzeug Privattelegramme absenden kann.

Es gibt leider keine Statistik, die klipp und klar beweist, wieviel Flugunfälle durch den Luftfahrtsicherheits- und Signaldienst verhindert worden sind. Die Zahl würde aber sehr erheblich werden, wenn man frühere Zeiten, als es noch keinerlei Dienst in dieser Hinsicht gab, heranziehen würde.

War Piccard 16000 Meter hoch?

Die amtlichen Höhenmesser zeigen nur 14000 Meter. Professor Piccard und Dr. Kipfer sind bei ihrer Antunft in Zürich sehr gefeiert worden. Vertreter der technischen Hochschule und der Universität erwähnten in ihren Ansprachen, daß schweizerische Ingenieure in der Tiefseeforschung bahnbrechend vorangegangen seien und nimmere auch in der Höhenforschung. Piccard wurde die goldene, Kipfer die silberne Medaille des Schweizerischen Aeroklubs überreicht; beide wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Professor Piccard wies darauf hin, daß die amtlichen Höhenmesser lediglich eine Höhe von etwa 14000 Metern registriert hätten, während seine Barographen eine Höhe von 16000 Metern zeigten. Die Differenz beruhe auf einer starken Beeinflussung der amtlichen Meßinstrumente durch die kosmische Strahlung, die jedoch auf seine Barometerapparate keinen Einfluß hatte.

Piccard erklärte: „Es lag mir nur daran, zu beweisen, daß man in der Stratosphäre leben kann, weil in dieser Höhe die ganze Zukunft der Luftschifffahrt für größere Entfernungen liegt. Mir selbst war es nie um einen Rekord zu tun. Wenn ich einen Höhenrekord erzielte, so wünschte ich nur, daß dieser recht bald von anderer Seite geschlagen werden möge.“

Der „Piccard-Ferner“.

Die Gemeinde Oberurg hat den Beschluß gefaßt, den Gurgler-Ferner, auf dem Piccard und Kipfer landeten, in „Piccard-Ferner“ umzubenennen. Die Landesregierung hat diese Umbenennung bereits genehmigt, und Professor Piccard hat sich damit einverstanden erklärt.

Die „ewige Zündkerze“.

Eine neue Erfindung des Ingenieurs Ringer. Der Wiener Ingenieur Dr. Ringer, der Erfinder des ewigen Zündholzes, hat eine neue Erfindung, eine ewige Zündkerze für Autos, zum Patent angemeldet.



Bei dieser Erfindung handelt es sich um ein Problem, das geeignet sein soll, den gesamten Automobilismus und die Flugzeugindustrie auf eine neue Basis zu stellen.

Schwere Straßenunruhen in Essen.

Zusammenstöße in Duisburg und Mülheim.

In der Nacht zum Donnerstag kam es in Essen zu Ausschreitungen kommunistischer Elemente, die mehrfach einen stärkeren Einsatz von Polizeikräften erforderlich machten. In der Nähe des Republikplatzes und an anderen Stellen wurden die Beamten aus den Häusern mit Steinen und Blumentöpfen beworfen. In der Altdorfer Straße warfen die Demonstranten einen Arbeitswagen der Straßenbahn um. Als die Feuerwehr erschien, wurde sie mit Steinen beworfen. Im Segeroth-Viertel wurden zahlreiche Straßenlaternen ausgedreht und aus Pflastersteinen eine Barrikade gebaut. In der Josephs- und Mathiasstraße wurde das Straßenpflaster aufgerissen und ein Drahtseil über die Straße gespannt. Insgesamt sind 40 Personen festgenommen worden.

Auch in Mülheim (Ruhr) kam es im Innern der Stadt zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Reihe von Personen und der Polizei. Ein Polizeibeamter wurde von der Menge umzingelt, verprügelt und von hinten auf den Kopf gehauen, so daß er zu Boden stürzte und Verletzungen davontrug. Dem Überfallkommando gelang es dann, die Menge auseinanderzutreiben. Vor dem Zusammenstoß mit der Polizei war der städtische Wohlfahrtsbezirk Kommissar auf dem Wege zum Rathaus von der Menge beschimpft worden.

In den Straßen Hamborns kam es im Anschluß an einen Prozeß gegen kommunistische Erwerbslose, die bei Unruhen in das Rathaus gestürzt waren und zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, zu ernstlichen Unruhen. In der Schillerstraße bannten Demonstranten aus Tonnen der Müllabfuhr und Pflastersteinen Barrikaden, hinter denen sie die Polizei mit Hohngeheul, Pfeifen und Steinwürfen empfingen. Es fielen auch mehrere Schüsse. Nur mit Mühe konnten die Hindernisse entfernt und die Straße von den Demonstranten gesäubert werden. Da auch in den Nebenstraßen Schüsse fielen, mußte die Polizei schließlich das ganze Viertel säubern. Insgesamt sind 30 Personen festgenommen worden. Die Tumulte haben vier Verletzte gefordert: eine Frau und ein Mädchen erhielten schwere Kopfschüsse, zwei Männer wurden ebenfalls durch Schüsse erheblich verletzt.

Reiseverkehr in schlechten Zeiten.

Die Deutsche Reichsbahn im April. Nach dem Bericht der Reichsbahngesellschaft über die Lage der Reichsbahn im April 1931 prägte sich der Tiefstand der deutschen Wirtschaft im Güterverkehr deutlich aus. Der Verkehrsrückgang im April gegenüber April des Vorjahres betrug 14 Prozent, gegenüber April 1929 sogar 26,5 Prozent und April 1928 22,8 Prozent. Selbst die jahreszeitliche Belebung durch die im Frühjahr steigenden Abfälle von Baustoffen, Kartoffeln, Saatgut usw. wurde durch den Rückgang in der Beförderung von Kohlen und künstlichen Düngemitteln wieder ausgeglichen.

Im Personenverkehr brachte das Osterfest eine vorübergehende Belebung. Jedoch bewegte sich der Verkehr auch an den Festtagen nur auf geringer Höhe. Im übrigen war der gesamte Reiseverkehr entsprechend der schlechten Wirtschaftslage ruhig.

Deutschlands größter Lebensretter.

Tod des Leuchtturmwärters Ringhoff. Der frühere Leuchtturmwärter Klaus Emmerich Ringhoff ist im Alter von 85 Jahren in Cuxhaven verstorben. Durch seine heldenmütigen Rettungstaten, die er mit dem Rettungsboot „Kasper“ während seiner 40jährigen Dienstzeit auf einem Elbschiff vollbrachte, war er in weiten Kreisen bekanntgeworden. Er hat nicht weniger als 120 Menschen aller Nationen aus schwerster Seesnot gerettet und damit einen edlen Rekord erzielt. Mit der Silbernen und Goldenen Rettungsmedaille war er ausgezeichnet worden.

Farbenprächtige Fronleichnamsprozessionen.

Die Mülheimer Gottesstracht. Unter gewaltiger Anteilnahme der gesamten Bevölkerung ging in Mülheim mit großartigem Gepräge die große Fronleichnamsprozession vor sich. Die Straßen waren prächtig geschmückt.

Das Allerheiligste wurde von Kardinal Faulhaber unter dem Thronhimmel getragen. Unmittelbar hinter dem Allerheiligsten schritten Ministerpräsident Dr. Heß und Landtagspräsident Stang, dann die übrigen Minister und Staatssekretäre, die Spitzen der Reichs- und Landesbehörden, Mitglieder des Reichstages und Landtages, die hohen Offiziere der Reichswehr und Landespolizei, der Stadtrat usw. Die Prozession mit ihrer Prachtentfaltung, ihren farbenprächtigen Fahnen, der malerischen Schönheit der Gewänder usw. machte einen wunderbaren Eindruck. Zum erstenmal wurden die vier Evangelien durch in den Straßen angebrachte Lautsprecher übertragen.

Auch in Köln nahm die Fronleichnamsprozession einen glänzenden Verlauf. Hinter dem Allerheiligsten gingen der Regierungspräsident von Köln und Oberbürgermeister Dr. Adenauer. Ihnen folgten zahlreiche Stadtverordnete, Universitätsprofessoren usw. Während der Prozession ruhte der gesamte Verkehr in der Innenstadt.

Die Mülheimer Gottesstracht, die Jahrhunderte alte Rheinprozession, wurde mit althergebrachtem festlichen Gepräge begangen. Tausende nahmen an der Prozession teil. Zehntausende umsäumten die Ufer des Rheins. Böllerschüsse verkündeten den Anfang der Feier. Als das Sakramentschiff von der Werft abstieg, setzten sich viele Begleitboote mit wehenden Fahnen in Bewegung. Unzählige kleine Rähne umschwärmten das Hauptschiff, während die Schützen von der San-Sebastian-Schützenbruderschaft Salut schossen. Das bunte Bild auf dem Rhein wurde noch belebt durch eine große Zahl Ruder-, Paddel- und Segelboote. Als die Schiffe wieder zurückkehrten und die Kirchenglocken mit ihrem Geläut einsetzten, wurde vom Festschiff aus der Segen über den Rhein gesendet.

Der Bäcker als Kammerherr.

Ein Hochstapler ganz großen Stils. Eine geradezu unglaubliche Hochstaplergeschichte hat sich in Berlin abgespielt. Die Erbin eines der größten Berliner Sportverlage hatte in einer Gesellschaft einen eleganten Herr, der etwa 40 Jahre alt sein mochte, kennengelernt. Der Herr stellte sich als

Baron Edgar von Alten, Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vor und erzählte u. a., daß er in Langfuhr bei den Totenkopfhauern gestanden habe und mit dem ehemaligen Kronprinzen eng befreundet sei. Er besaß große Güter in Mecklenburg. Die Verlagsbesitzerin verliebte sich in den „Baron“ und verlobte sich mit ihm, worauf er erklärte, daß er seine mecklenburgischen Güter verkaufen wolle, um seine ganze Arbeitskraft dem Sportverlage widmen zu können. Von seiner Schwiegermutter erhielt der glückliche Bräutigam als Verlobungsgehalt ein Auto im Werte von 40 000 Mark und bald darauf

einen Kredit von über 100 000 Mark. Die Hochzeit, die in Mecklenburg gefeiert werden sollte, war als ein großartiges Fest gedacht mit sechsständiger Hochzeitsmusik und vierständigen Wagen für die ganze übrige Hochzeitsgesellschaft. Die Mutter der Braut übertrug ihrem vornehmen Schwiegerjohnne

die gesamte Geschäftsführung der Firma und war bereit, ihm notariell Generalvollmacht zu erteilen. Nur einen Tag, als die ganze Geschichte nicht geheuer vorkam: das war der Prokurist der großen Firma. Er betraute heimlich einen Privatdetektiv mit der Einholung von Erfindungen über den „Baron“, und

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, sowie als Portierlag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portierlag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Pferd, das ich im Herbst v. J. gekauft habe, hustet hin und wieder, besonders beim Freispielen. Ausfluß aus der Nase besteht nicht. Das alte Pferd, das ich hatte, hat beständig gehustet und gerost. Ist das vielleicht erblich? Als Futter verabreiche ich: Heu, gutes Wiesenhay, 1 bis 1,5 kg Runkelrüben-Schnitzel über das Futter und etwas Hafer. Ist vielleicht allzu geringes Freispielen schuld? Das Wasser gebe ich verschlagen. Sonst ist das Pferd munter. Wie kann ich den Husten beseitigen? J. R. in W.

Antwort: Ihre Anfrage wegen der Erblichkeit des Leidens ist völlig unverständlich, da das junge Pferd mit Ihrem alten doch gar nicht verwandt ist. Eher könnte eine Infektion vorliegen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei Ihrem Pferde um einen Kehlkopfkatarrh, der durch staubiges Heu oder Stroh, aber auch durch Erkältung verursacht worden ist. Entstauben Sie das Heu, das Sie am besten aus der Krippe, nicht aus der Kasse füttern, und feuchten Sie das Stroh mit Wasser an. Sollte der Husten dann noch nicht aufhören, müßten Sie dem Tiere dreimal täglich ein bis zwei Teelöffel voll Pulmocalm auf's Futter geben.

Frage Nr. 2. Eine Kuh, die im Mai dieses Jahres zum ersten Male gekalbt hat, ist jetzt wahrscheinlich seit acht Wochen tragend. Das Tier war im Sommer sehr munter, liegt aber seit drei Wochen sehr viel und zeigt sich sehr schlapp. Trotzdem die Weide gut ist, ist die Kuh auffallend dünnleibig. Der gesamte Ernährungszustand ist mittelmäßig. Ich habe die Weide im Frühjahr gefäht und Thomasmehl, Kalisalz und Rhemianaphosphat gegeben. Das Gras ist kurz und hat einen guten Kleebestand. Seit drei Wochen hat die Kuh einen tagelangen Geschmack; sie ist heute fast der reinste Rinderkalb. An der frischen Milch sind besondere Abänderungen nicht zu beobachten, jedoch bildet sich beim Stehen ein dicker, mehligter Rahm. Außer dem Grünfütter bekommt die Kuh täglich 3 kg Haferstroh in zwei Rationen, und zwar morgens und abends. Woran ist das Tier erkrankt und wie läßt sich diese Erkrankung erfolgreich bekämpfen? B. J. in W.

Antwort: Ihre Kuh scheint an einer allgemeinen Stoffwechselerkrankung zu leiden, die infolge von Erkältung oder von der Aufnahme von kaltem und nassem Weidegras entstanden ist. Sie machen keine genauen Angaben darüber, ob sich das Tier Tag und Nacht auf der Weide befindet. Wir nehmen dieses aber an. Zur Behandlung empfehlen wir, das Tier in den Stall zu nehmen und nur bei sonnigem Wetter auf die Weide zu lassen. Sobald sind schwachwirkende Abführmittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz, zu verabreichen. Als Futter ist dem Tiere zartes Heu vorzulegen, welches zur Anregung des Appetits und zur Kräftigung der Magensaure mit geringen Gaben von Salz bestreut werden kann. Hierzu kommt als Ergänzung der bereits erwähnte kurze Weidegang. Ist dieser nicht möglich, so ist Grünfütter in mäßigen Mengen im Stall zu verabreichen. Bei dem Krautfutter ersehen Sie die Hälfte des Hafers am besten durch Leintuchen. Auch kann ein Zusatz von etwa 50 g Futterkalk oder Schlammkreide erfolgen. Das Krautfutter muß trocken verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine Zuchttau hat zweimal geferkelt und jedesmal 10 bis 15 Ferkel geworfen. Die Ferkel waren jedesmal sehr schwach und gingen ein. Welche Fütterung ist

während der Zeit der Trächtigkeit zu verwenden? Sind rohe Runkelrüben geeignet? Welche Fütterung verwende ich am besten während der Saugezeit für Zuchttauen? Sind Roggenstroh gebrüht oder trocken, Kartoffel gekocht und Magermilch verwendbar? Ich habe festgestellt, daß die Sauen fett werden, aber wenig Milch geben. Eine andere Zuchttau hatte 14 Ferkel. Nach drei Wochen mußte ich dieselben abnehmen, da sie immer schlechter im Ernährungszustande wurden. Ich habe sie dann einige Wochen mit zwei Teilen Kuhmilch, einem Teil Wasser und Zucker gefüttert. Die Tiere bekamen Durchfall. Dann gab ich trockenes Haferstroh und Milch mit etwas Zusatz von Roggenmehlsuppe. Jetzt sind die Ferkel sieben Wochen alt, leiden an Durchfall und gehen nacheinander ein. War die geschilderte Fütterung falsch oder ist die Muttertau an der schlechten Entwicklung der Ferkel schuld? H. St. in H.

Antwort: Aus der Zahl der geworfenen Ferkel kann geschlossen werden, daß Ihre Zuchttauen recht fruchtbar sind. Nach unserm Erachten liegt in erster Linie ein Fehler in der Haltung vor. Während der Trächtigkeit dürfen die Sauen nicht zu mäßig gefüttert werden. Eine Verfütterung von Runkelrüben im rohen Zustande ist durchaus möglich. Die Gaben dürfen jedoch nicht zu hoch bemessen werden. Als Beifutter geben Sie am besten etwas Gerstenschrot mit einem geringen Zusatz von Hülsenfruchtschrot oder Delkuchen. Von besonderer Wichtigkeit ist es jedoch für tragende Sauen, daß diesen die Möglichkeit für viel Bewegung im Freien geboten wird. Durch die Bewegung im Freien wird der Stoffwechsel angeregt und einer Verfestung des Körpers und des Gefäßes vorgebeugt. Diese Bewegung hat anscheinend Ihren Zuchttauen gefehlt. Auch während der Saugezeit müssen die Sauen viel Bewegung haben. Roggenstroh verfüttert man am besten an nicht tragende Sauen, da man hernach Schädigungen in der Entwicklung der Ferkel beobachtet haben will. Man verwendet hierfür besser Gerstenschrot. Um dem Futter den für die Milchbildung nötigen Gehalt an Eiweiß zu verleihen, ist ein Zusatz von Fleischmehl, Fischmehl oder Delkuchen zu empfehlen. Magermilch kann selbstverständlich unbedenklich verabreicht werden. Diese trägt ebenfalls zur Bereicherung der Fütterung an Eiweiß bei. Im zweiten Falle darf man sich nicht darüber wundern, daß eine Sau nach dreieinhalb Wochen einen so starken Wurf von 14 Ferkeln nicht mehr ausreichend ernähren kann. Sie hätten im Alter von vierzehn Tagen, spätestens von drei Wochen ab, bei den Ferkeln mit der Beifütterung beginnen müssen. Die Beifütterung besteht am besten aus lauwarmen Kuhmilch mit Gerstenschrot und etwas Fischmehl. Später können gekochte und gequetschte Kartoffeln zugelegt werden. Eine Verdünnung der Milch mit Wasser darf unter keinen Umständen vorgenommen werden, da sich hierdurch die bei Ihnen beobachteten Durchfallerscheinungen einstellen. Diese sind durch den Zusatz von Zucker noch erhöht worden. Von dem Wurf Ferkel wird wohl kaum noch etwas zu retten sein. In Zukunft geben Sie Milch mit Gerstenschrot, Fischmehl, Kartoffeln und etwas Schlammkreide in dickbreitiger Form. Im Alter von sechs Wochen ab können zwischen den drei Hauptfütterzeiten noch ganze Gerstenskörner in den Trog geworfen werden. Ein etwa vorhandenes Durstgefühl ist durch Verabreichung von leicht verschlagenem Wasser abzustellen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Unsere einjährige Kaze bekommt oft Krämpfe und windet sich dann kreischend vor Schmerzen auf dem Boden umher, wobei ihr Schaum vor das Maul tritt. Außerdem habe ich bemerkt, daß der Kaze Bandwurmglieder abgehen. Um welche Krankheit handelt es sich und wie ist sie erfolgreich und schnell zu heilen? E. B. in Sch.

Antwort: Da Ihre Kaze mit einem oder mehreren Bandwürmern behaftet ist, rühren die epileptischen Anfälle sicherlich von den Giften her, die die Würmer im Darm der Kaze

produzieren. Nach Vertreibung der Bandwürmer durch Valutin-Kapseln oder durch die Bengenschen Bandwurm-Kapseln werden diese Krampfanfälle von selbst aufhören. Vet.

Frage Nr. 5. Meinen Whandottes-Hühnern habe ich im Winter stets Runkelrüben als Ersatzfutter für Grünfütter gegeben, sie wurden auch gern von den Tieren gegessen. In diesem Winter rühren sie die Rüben nicht an. Worin kann die Ursache hierfür wohl liegen? H. S. in L.

Antwort: Runkelrüben werden durchweg von Hühnern gern gegessen, auch von solchen, die freien Auslauf haben. Jedenfalls ist die Beschaffenheit, die eventuell auf die Lagerung der Runkelrüben zurückzuführen ist, die Ursache dafür, daß diese nicht angenommen werden; ohne die Rüben gesehen zu haben läßt sich nichts sagen. Lassen Sie die Rüben durch einen Sachverständigen am Ort auf ihre Güte prüfen. Kl.

Frage Nr. 6. Einen meiner Karpfenteiche lasse ich jedes Jahr ab. Trotzdem bleiben, da der Teich quellig und sehr moorig ist, immer noch Wasserreste, in denen sich die Stickleinge sehr vermehrt haben. Schade, sie der Fischzucht? Wenn ja, was kann ich tun, sie zu beseitigen? Kalten oder ein anderes radikales Vernichtungsmittel kommt nicht in Frage, da im Teiche außerdem Schleien (15 cm lang) sind, die noch einige Jahre im Teich bleiben sollen. Würden Hechte oder Zander forellen unter den Stickleingen aufraumen? Tote Stickleinge nehmen die Forellen, ob aber auch lebendige? B. in G.

Antwort: Allerdings sind die Stickleinge in Karpfenteichen mehr oder weniger als Schädlinge zu betrachten, da sie, namentlich bei starker Vermehrung, sich als Nahrungs-konkurrenten erweisen und ferner, wo Vermehrung von Nussfischen in Betracht kommt, auch als starke Laich- und Bruträuber. Wenn Kalken oder ein anderes radikales Vernichtungsmittel nicht in Frage kommt, so kann die Vermehrung der Stickleinge durch fleißiges Auffammeln der Stickleingsneister, in denen die Eier abgelegt werden, in Schranken gehalten werden. Als Vertilger der Stickleinge kommen unter den Fischen für Ihre Zwecke hauptsächlich die Regenbogenforelle und der Nal in Betracht, die beide gelegentlich auch dem Sticking trotz seiner für andere Fische zuweilen gefährlichen Stacheln nachstellen. W.

Frage Nr. 7. Ich sende Ihnen anbei den Zweig einer Zimmerpflanze, die ich unter dem angeblichen Namen „Rosengeranie“ besitze. Durch Reiben der Blätter entsteht ein zitronenartiger Geruch. Ich bitte um Mitteilung, wie die Pflanze tatsächlich heißt? R. H. in G.

Antwort: Die eingekampte Pflanze ist eine vom Kap der Guten Hoffnung stammende Pelargonien- (Geranien-) Art, die noch heute als Topfpflanze in einigen Gegenden beliebt ist, die aber auch zu Kreuzungen mit anderen Pelargonien verwandt wird und ihr „Blut“ steckt in so manchen der heute so verbreiteten Geranien. Sie ist gekennzeichnet durch die fein zerteilten, wohlriechenden Blätter und durch kleine rosa Blüten. Um übrigen erfolgt ihre Kultur in gleicher Weise, in der die anderen Pelargonien (meist Geranien genannt) gepflegt werden. Der botanische Name ist Pelargonium roseum, zu deutsch Rosenpelargonie oder Rosen-geranie. Schfd.

Frage Nr. 8. Sie erhalten eine Probe eines selbstbereiteten Weines (Aepfel und Weintrauben). Bitte um Angabe, ob dem Wein noch irgendwelche Zutaten hinzuzufügen sind, damit er schmackhafter wird. Sch. B. in G.

Antwort: Der Wein ist mit 4,5 Volumprozent Alkohol sehr alkoholfarm. Falls er gelagert werden soll, wobei sich die Qualität noch bessert, muß er dann bald auf Flaschen kommen, da er sonst effigisch werden kann. Andererseits kann er auch ungegoren werden, um noch alkoholfreicher zu werden. Er müßte dann je Liter 100 g ungeblauten Zucker, in etwas Wein aufgelöst, und eine Portion Rheinweinhefe zugelegt erhalten. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Stb.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Dasselfliegenplage in Deutschland.

Von Dr. Winter. (Mit Abbildung.)

Der durch die Dasselfliege hervorgerufene Schaden trifft in erster Linie den Landwirt selbst. Dem aufmerksamen Viehhalter dürfte es nicht entgehen, daß der Gesundheitszustand, das allgemeine Wohlbefinden, der mit Dasselfliegenlarven behafteten Tiere zu wünschen übrig läßt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben des weiteren ergeben, daß diese Tiere an Gewicht zurückbleiben, ebenso bei Kühen der Milchtrag zurückgeht. Außer diesen im eigenen Betriebe des Landwirts sich bemerkbar machenden Schäden wirkt sich die durch die Dasselfliege hervorgerufene Beschädigung der Haut, die Dasselfleule, auch insofern aus, als die Fleischer beim Vieheinkauf auf derartige Schäden sehr wohl achten müssen und dementsprechend auch geringere Preise zahlen, da die Häute einen

ihren Weg durch die Haut der Tiere nehmen, abgestreift bzw. vernichtet werden. Da diese Maßregeln mehr oder weniger bei dem Vieh mit Stallhaltung an sich schon regelmäßig vorgenommen werden, so erklärt sich zu einem gewissen Teile auch wohl das geringe Vorkommen bei diesem Vieh, tritt aber um so mehr bei den auf der Weide sich befindlichen Tieren in Erscheinung.

Die wissenschaftlichen Versuche an mit Dasselfliegenlarven schon befallenen Tieren wurden außer in anderen Bezirken in größerem Maßstabe auch auf Inseln ausgeführt. Die geringe Lebensdauer (nur einige Tage) des Insekts selbst nämlich, dessen alleiniger Daseinszweck, ohne Nahrung aufzunehmen, nur die Erhaltung seiner Art ist, erschwert zwar einerseits die allgemeine Erforschung, läßt aber andererseits bei der damit zusammenhängenden geringen Flugweite des Insekts ein um so sicheres Urteil

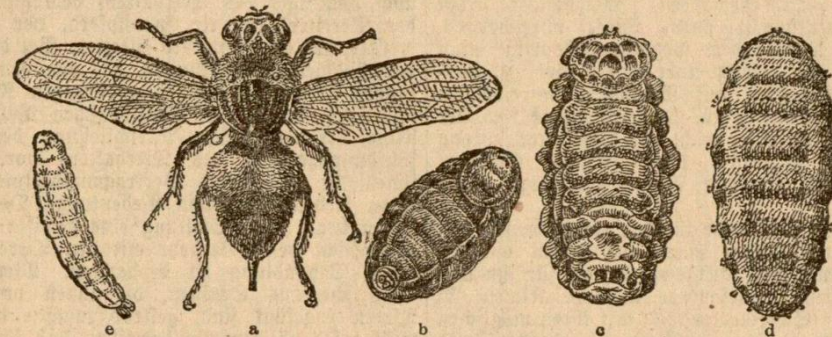
Auf einer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich im Anfang dieses Jahres einberufenen Versammlung, die die führenden Persönlichkeiten der Wissenschaft und Praxis auch unter Beteiligung des Auslands zu einer Aussprache vereinte, wurden von den sonstigen, neueren Bekämpfungsmethoden (chlorierte Wasserstoffe, gelbe Baseline, Delicia, Nit, Kur-Mange, Coopers Dasselfliegenöl) „Stäbchen“ (Prof. Dr. Spann) und „Larvig“ (Prof. Dr. Peter) in ihrem Enderfolg fast als gleich wirksam beurteilt, doch neigte man zum Teil dazu, in der Anwendung Larvig den Vorzug zu geben. Abgesehen davon, daß das Einführen der Stäbchen eine gewisse Übung verlange, manche Tiere dabei störrisch würden und die Bekämpfung der Larven im vorgerückten dritten Stadium — auch nach Dr. Spanns eigenen Versuchen — nicht völlig gesichert erschiene, biete die Larvig-salbe neben seiner einfachen Handhabung auch für das dritte Stadium einen durchschlagenden Erfolg. Im allgemeinen ergab aber die Diskussion noch keine endgültige Stellungnahme, welchen von beiden Mitteln der Vorzug zu geben sei, nur war man sich im großen und ganzen darüber einig, daß die übrigen oben angeführten Mittel wegen Hervorrufung üblicher Nebenwirkungen oder aus handelspolitischen Gründen auszuscheiden haben.

Auch wurde noch nicht die Frage entschieden, ob man die Bekämpfung weiterhin dem Landwirt freiwillig überlassen, oder ob man, wie z. B. es in Belgien und Dänemark der Fall ist, einen gewissen Druck mit gesetzlichen Mitteln ausüben solle.

Bazilläre weiße Ruhr der Küden.

Von Dr. W. Lentz.

Es gibt wohl keine einzige Küdenkrankheit, durch welche die Geflügelzucht in so hohem Maße geschädigt wird, wie durch die Küdenruhr. Millionen von Küden gehen jährlich an dieser Infektionskrankheit zugrunde. Verursacht wird die Krankheit durch ein Kleinlebewesen, das Bacterium pullorum. Die Verbreitung der Küdenruhr erfolgt in der Regel in der Weise, daß infizierte Hennen infizierte Eier legen, aus denen kranke Küden schlüpfen, die entweder zugrunde gehen oder sich zu schlechten Legehühnern mit krankhaft entarteten Eierstöcken entwickeln. Eine weitere Möglichkeit der Ansteckung ist durch die Brutmaschine gegeben, weiter durch den Hahn und besonders für die Küden durch die Aufnahme von Futter, das mit infiziertem Kot in Berührung gekommen ist. Die erkrankten Küden sind in der Regel sehr matt, lassen die Flügel hängen, haben wenig Appetit und als auffallendstes Merkmal zeigen sie einen braunweißen bis grünen Durchfall, durch den die ganze Umgebung des Hofes beschmutzt erscheint. Die meisten Todesfälle werden, sofern die Infektion bereits im Ei bestand, in den ersten drei Wochen beobachtet. Nach zwölf bis fünfzehn Tagen nimmt im allgemeinen die Sterblichkeit ab. Die überlebenden Tiere



Dasselfliege (Hypoderma bovis).

a Weibliches Insekt, b Eizuckelpuppe, c, d erwachsene Larven von unten und oben, e junge Larve.

viel geringeren Erlös bringen, weil daraus hergestelltes Leder, durch Löcher kenntlich, seine Verwendbarkeit zu vielen Zwecken von vorn herein ausschließt.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, haben schon seit mehreren Jahrzehnten die daran des Näheren interessierten Organe des Fleischhandwerks, der Lederindustrie und des Landwirtschaftsministeriums usw. durch Ausbringung finanzieller Mittel und durch Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen der Bekämpfung der Dasselfliege ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Aber was nützen alle Erkenntnisse, wenn der praktische Landwirt, auf den es hier in erster Linie ankommt, es im allgemeinen an seiner Mithilfe fehlen läßt, was um so unverständlicher erscheint, als ja gerade ihn dieser Schaden am meisten trifft.

Wie soll der Landwirt nun die Dasselfliege, die die beigegebene Abbildung in ihren einzelnen Entwicklungsstufen deutlich veranschaulicht, bekämpfen?

Zunächst vorbeugend durch peinlichste Reinhaltung der Ställe und der Tiere selbst, durch tägliche Anwendung der Putzgeräte, Bürste und Striegel usw., da dadurch die meist in die Haare der Tiere eingelegten Eier der Dasselfliege und die auskriechenden Larven, die anderenfalls

über die Wirkung angestellter Bekämpfungsmethoden zu, da bei der Beobachtung sonstiger Vorkehrungsmaßnahmen gegen diese Verseuchung ein Einschleppen durch die Fliege (Eierlegen) selbst bei einer nur wenige Kilometer vom Lande entfernten Insel dadurch unmöglich gemacht wird.

Eine der einfachsten Bekämpfungsmethoden der Dasselfliegenplage ist das bekannte Abdasseln von Ende April bis Ende Mai, also kurz bevor der Weidegang beginnt, wobei mit den Fingern die Larve aus der Haut herausgedrückt und dann vernichtet wird. Wenn dies wegen ungenügender Entwicklung der Schmarotzer nicht gelingt, so empfiehlt es sich, eine Stednadel in die kleine Hautöffnung der Dasselfleule einzuführen und die Larve, deren schwarzes Hinterende meist dicht hinter der Öffnung zu sehen ist, anzufassen, so daß ihr Körperinhalt ausfließt. Durch kräftigen Druck mit den Fingern suche man nun die Weule zu entleeren. Die nicht entfernbaren angestochenen Larven sterben ab und eieren allmählich heraus. Eine Schädigung der Gesundheit des Viehes ist dadurch nicht zu befürchten. Das „Abdasseln“ bringt Erfolge schon dadurch, daß es die Plage erheblich zu vermindern vermag, zumal die Dasselfliege einen erheblichen Ortswechsel nicht vornimmt und dort verbleibt, wo sie erschienen ist.

bedeuten als sogenannte Bazillenträger eine besondere Gefahr für den Bestand, da sie als ständige Seuchenquelle angesehen werden müssen.

Bei der Zerlegung der verendeten Küden findet man in der Regel neben Abmagerung, leerem Kropf und leeren Därmen eine erweiterte, mit einer schmutzig-weißen Flüssigkeit gefüllte Kloake. Rings um den After ist meistens eine kreisförmige, eingetrocknete Kotmasse festzustellen. Im Herzen finden sich häufig graue, graugelbe oder weiße Entzündungsherde, die in der Mehrzahl der Fälle scharf umschrieben sind und auch besonders bei den älteren durchseuchten Hühnern, den Bazillenträgern, angetroffen werden. Bei etwa 50 v. H. der Küdenkadaver ist ein Dottererguß nachzuweisen. Die einwandfreie Feststellung der Krankheit erfolgt durch den bakteriologischen Nachweis der Pullorumbazillen in den Organen verendeter Tiere. Eine zweite Möglichkeit der Feststellung der Krankheit ist durch die Untersuchung von Blutproben der Hühner gegeben, wodurch besonders eine Trennung der Hühner in Zucht- und Legehennen gegeben ist, die aus wirtschaftlichen Gründen sehr zweckmäßig ist. Es hat sich nämlich zum Beispiel gezeigt, daß bei infizierten Hennen eine bedeutend größere Zahl von Küden in der Schale abstirbt als bei nichtinfizierten Tieren.

Bei der Bekämpfung der Küdenruhr ist der Hauptwert auf strenge Beachtung hygienischer Maßnahmen und auf gründliche Durchführung einer regelmäßigen Desinfektion zu legen. Zunächst ist für gute, geräumige Unterkunft, gute Temperatur, frische Luft, zweckmäßige Ernährung und reines Trinkwasser zu sorgen. Sehr zu empfehlen ist die regelmäßige Beigabe von Chininöl der Chininölfabrik Hamburg im Trinkwasser, wodurch vorbeugend und heilend sehr viel Schaden verhütet werden kann. Aus praktischen Gründen ist es ratsam, den Boden des Küdenstalles aus Drahtgitter herzustellen (Maschenweite etwa 1 cm), wodurch die Infestation durch Kot größtenteils vermieden wird. Die kranken Küden sind abzusondern und, sofern eine Heilung ausichtslos erscheint, zu töten und unschädlich zu beseitigen.

Nach jedem Brutprozeß muß die Brutmaschine sorgfältig gereinigt und desinfiziert werden. Für diese Zwecke findet mit Erfolg Verwendung das Desinfektionsmittel Formalin, durch dessen vorschriftsmäßige Anwendung die in den Brutapparaten im Laufe der Kunstbrut sich ansammelnden Krankheitskeime, insbesondere das Bacterium pullorum, vernichtet werden.

Die auf Grund der Blutuntersuchung als infiziert befundenen Hühner sind abzusondern und von der Zucht auszuschließen. Sofern die Zahl der infizierten Tiere gering ist, wird möglichst baldige Abschachtung der Tiere im Interesse einer schnellen Seuchentilgung liegen. Bei Einstellung neuer Tiere ist zunächst Absonderung der Tiere und Blutuntersuchung erforderlich. Ein Ankauf von Bruteiern und Eintagsküden wird sich nur aus einwandfrei gesunden Beständen empfehlen. Wie bei allen Seuchen ist auch bei der weißen Ruhr der Küden für regelmäßige und gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen, Stallgeräte, Ausläufe usw. zu sorgen. Zur seuchen Desinfektion eignet sich besonders das Hochloramin-Hebden, zur trocknen, zum Beispiel für Ausläufe usw., das Streuchloramin-Hebden.

„Vorsicht! Bissiger Hund!“

Nach Reichs- und Landesrecht bearbeitet von Staatsanwalt Fiedler.

Manche Hausbesitzer bringen an den Grenzen ihres Grundstückes Tafeln mit der Aufschrift „Vorsicht! Bissiger Hund!“ an; sie wollen da durch unliebsame Besucher fernhalten und An-

sprüche auf Ersatz von Schäden durch Hundebiß oder dergleichen vermeiden. Genügt dieser Hinweis, um alle Haftung für die Bösartigkeit des Tieres auszuschließen? Die Frage gehört in das Gebiet des Rechtes der Tierhalter. Auf den ganzen Rechtsbegriff soll hier nicht eingegangen, sondern aus der Fülle des Stoffes nur geprüft werden, welchen Einfluß mitwirkendes Verschulden des Beschädigten auf die Haftung des Tierhalters hat und wie darauf ein Vertragsverhältnis zwischen Tierhalter und Beschädigten einwirkt.

Nach den allgemeinen Grundsätzen des bürgerlichen Rechtes liegt es auf der Hand, daß ein mitwirkendes Verschulden des Beschädigten auch bei der Haftung des Tierhalters den Ersatzanspruch ausschließen oder im Umfang mindern muß. Dabei ist gegeneinander abzumäßen, daß der Tierhalter je nach der Gefährlichkeit seines Haustieres größere Schutzmaßnahmen treffen und daß der Verletzte dementsprechend seine Vorsichtsmaßnahmen einrichten muß. Hierfür ist lehrreich, was das Oberlandesgericht Dresden neuerdings, wenn auch in einer auf dem Gebiete des Strafrechts (§ 367 Ziff. 11 StGB.) liegenden Entscheidung ausgeführt hat.

Ein junger, aber ziemlich großer Hund hatte die Angewohnheit, seinen jugendlichen Trieb dadurch zu betätigen, daß er mit den Vorderpfoten an Menschen hoch, nach ihren Kleidern sprang. Namentlich fand die Hausbewohner häufig von dem Hund angegriffen worden und haben dabei durch Beschmutzung ihrer Kleider Sachschaden erlitten. Das Tier hat auch einmal ein kleines Kind ungerissen. Strittig war, ob dieses Tier als „bösartig“ im Sinne des § 367 Ziff. 11 StGB. anzusehen sei.

Das Oberlandesgericht hat die Frage bejaht und ist dabei davon ausgegangen, daß das Gesetz den Zweck verfolgt, den einzelnen vor Schäden zu bewahren, insbesondere der Schadenszufügung durch Tiere vorzubeugen. Deshalb kommt dem Begriffe „bösartig“ nicht die enge Bedeutung einer von Geburt an boshafte Angriffe auf Menschen hindertenden Naturveranlagung zu, sondern wahne ihm der weitere Sinn einer leicht zur Schadenanrichtung führenden Eigenart inne. Solche Eigenart könne auch ein von Natur gutmütiges Tier besitzen.

Das Entscheidende für den einzelnen sei, daß er Mitwirklichkeiten eines von einem anderen gehaltenen Tieres ausgesetzt ist, die für ihn und die Seinen, insbesondere kleinere Kinder, in Form der Schreckverletzung mit ihren möglichen Folgen oder einer sonstigen Schadenbereiung zu mehr oder minder bösem Ausgange führen können. Für ihn könne die Ursache der Schädlichkeit des Tieres gleichgültig sein: er fordere allein gegen die Wirkung, die ihm von der Eigenart des Tieres drohe, Schutz. Dem Tierhalter sei es zur Rechtspflicht gemacht, seine Mitmenschen vor Schäden so gearteter Tiere zu bewahren zu helfen.

Für das mitwirkende, schädliche Verhalten eines verletzten kleinen Kindes oder Unzurechnungsfähigen entfällt ihre Verantwortlichkeit mangels der Möglichkeit eines Verschuldens. Sonst aber liegt eigenes mitwirkendes Verschulden vor, wenn der Verletzte sich leichtsinnig selbst der Tiergefahr aussetzt. Aus dieser Erwägung heraus hat das Reichsgericht dem keinen Schadenersatz zugebilligt, der einem Hof betreten hatte und von dem bissigen Hund verletzten worden war, obwohl durch eine Tafel an der Hofstüre vor dem Betreten des Grundstückes mit einem Hinweis auf den Hund gewarnt war. Wer, um seinen Hund vor den Angriffen eines anderen Hundes zu schützen, in ihren Kampf eingreift, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er dabei vom fremden Hunde gebissen wird und kann daher von dessen Herrn keine Entschädigung fordern. Ebenso wenig, wer ohne Not dicht an Pferden vorbeigeht und von diesen gebissen oder geschlagen wird. Dies trifft natürlich nicht den, der wie ein Stallknecht oder Fußbeschlager bei seiner Arbeit an das Tier herantreten muß. Ein mitwirkendes Verschulden des Verletzten wird bejaht werden müssen, wenn der zu

Schaden gekommene Radfahrer durch übermäßig schnelles Fahren in Ortschaften die Hunde aufregt und das Anspringen von Hund an das Rad für sich selbst gefährlich macht; auch wenn ein Tierarzt oder der Schmied bei der Behandlung oder beim Beschlagen des Pferdes die nötigen Vorsichtsmaßnahmen vernachlässigen.

Ein eigenes Verschulden des Verletzten liegt aber nicht darin, daß der Inasse eines Wagens beim Durchgehen der Pferde, um sich aus der größeren Gefahr zu retten, selbst ungeschickt abspringt. Noch weniger kann ein Vorwurf eigenen Verschuldens gegen den Verletzten daraus hergeleitet werden, daß er in Erfüllung sittlicher Pflicht, um größere Gefahr von der Allgemeinheit abzuwenden, durchgehenden Tieren sich entgegenstellt, um sie zum Stehen zu bringen. Ueberhaupt ist eine unangelegte Mahregel noch kein Verschulden, sofern der Verletzte bei dem Versuche nur nicht jede Vorsicht und Besonnenheit außer acht ließ. Das muß besonders bei Rettungshandlungen gelten, die ein schnelles Eingreifen fordern.

Die ohne Verschulden des Haftpflichtigen eintretende Gefährdungshaftung des Tierhalters kann durch Vertrag ausgeschlossen werden. Eine solche Vereinbarung kommt im täglichen Leben selten vor. Der Ausschluß der Haftung kann sich aber aus dem sonstigen Inhalte des Vertragsverhältnisses oder dem Willen der Parteien entsprechend ergeben. Das ist der Fall, wenn dem Verletzten durch Dienst- oder Werkvertrag eine in seinem Berufsgebiet gehörige Arbeitsleistung, die sich auf das Tier bezieht, übertragen wird und die als solche mit einer besonderen Tiergefahr verbunden ist. In solchen Fällen muß diese Gefahr als mit der Uebernahme der Leistung übernommen gelten. Voraussetzung ist, daß der Vertrag eine selbständige Gewalt des anderen Vertragspartners über das Tier des Tierhalters bedingt, z. B. der Bereiter, der ein Rennpferd, der Stallmeister, der ein Reitpferd zureitet. Bei den unselbständigen Verrichtungen, der von den Weisungen ihrer Dienstherren abhängigen Knechte, Kutscher, Reitknechte, Stallburgen usw. liegt keine vertragsmäßige Ausschließung der Gefährdungshaftung des Tierhalters vor. Bei ihnen ist eben ihr Vertragsverhältnis mit ihren Arbeitgebern von Bedeutung. Dann sie haben kraft ihrer Stellung eine gewisse Sorgfaltspflicht beim Verkehr mit den Tieren und deren Behandlung zu beobachten. Wenn sie Ansprüche aus Schäden, die ihnen von den Tieren zugefügt sind, geltend machen wollen, müssen sie nötigenfalls beweisen, daß sie ihrer Sorgfaltspflicht genügt haben, daß der Schaden durch das Tier ohne ihr Verschulden angerichtet wurde oder daß er auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre. Dabei genügt es, daß ganz allgemein bewiesen wird, daß der Verletzte bei derselben Verrichtung stets sorgfältig und vorsichtig zu Werke gegangen sei und daß etwaige Vorwürfe wegen sachwidrigen Verhaltens widerlegt sind.

Besondere Veranlassung zur Annahme eines stillschweigenden Ausschlusses der Tierhalterhaftung bieten die Fälle, in denen der Tierhalter oder sein Angestellter in ihr Fuhrwerk aus Gefälligkeit einen Fahrgast aufgenommen haben. In dieser Beziehung hat die Rechtsprechung geschwankt. Eine Zeitlang entnahm man für den einzelnen Fall aus dem Verhalten der Beteiligten und den begleitenden Umständen einen Vortrag auf Ausschluß der Haftung des Tierhalters, ohne daß die Beteiligten eine solche Willenseinigung erklärt zu haben brauchten, ja auch ohne daß sie auch nur an Gefahr und Unfall gedacht hatten. Jetzt setzt man an die Stelle des stillschweigenden Vertrages das Handeln auf eigene Gefahr. Wer bewußtmaßen außerhalb eines Vertragsverhältnisses und ohne eine sonstige rechtliche oder sittliche Verpflichtung einer bestimmten Gefahr sich aussetzt, nimmt diese Gefahr auf sich. Damit steht die Rechtsprechung nur scheinbar im Gegensatz zum Gesetz, das an sich im § 833 BGB. dem Tierhalter eine starrere Gefährdungshaftung auferlegt. Aber der in jenem Urteile des Reichs-

gerichts ausgesprochene Rechtsgrundsatz entspricht der neuzeitlichen, im Leben herrschenden Anschauung und ist wohl geeignet, einer im Sinne des Gesetzes selbst liegenden Ausgleichung zu dienen.

Neues aus Stall und Hof.

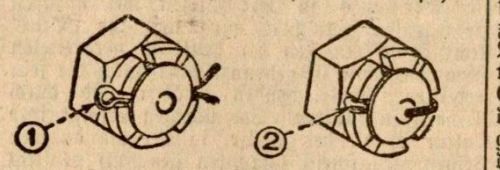
Ein sehr zweckmäßiges Halfter für Rindvieh veranschaulicht nachstehende Abbildung, das besonders zur Vorführung auf Viehmärkten und Ausstellungen geeignet ist. Dank seiner einfachen und doch sehr standhaften Ausführung ist es möglich, mit ihm auch das störrischste Tier zu führen. Wie man aus der Abbildung ersieht, wird unter dem Maule und durch den Eisenring an der Seite eine Kette geführt, die in einem starken Lederriemen zum



Eine praktische Halfter für Rindvieh.

Halten endigt. Je mehr man nun diese Kette anzieht, um so stärker wird der rundgenähte Nasenriemen einen empfindlichen Druck auf die Nase ausüben und dadurch das störrische Rind zur Vernunft bringen. Vor allem achte man darauf, daß der Sattler zur Herstellung dieses Halfters einwandfreies, starkes Kernleder nimmt. Auch muß das Backenstück hinreichend breit sein. Schmale Backenstücke reißen leicht, besonders an der an der Seite befindlichen Doppelschnalle. Sedenfalls wirkt ein Rind mit dem Halfter aufgepäumt bedeutend hübscher als die häßlichen Strickhalfter oder Ketten. R.

Nur eine Kleinigkeit. (Mit 2 Abbildungen.) Daß Kronenmuttern verplintet werden müssen, ist bekannt, wenn man auch leider sehr häufig sehen muß, daß Kronenmuttern an lebenswichtigen Stellen an Motoren nicht verplintet sind, und eine ganze Reihe von Maschinenstörungen und Schäden sind darauf zurückzuführen, daß man zu faul oder zu nachlässig war, die Muttern zu verplinten. Nur wenige Leute haben sich aber den Kopf darüber zerbrochen, wie denn nun eine solche Kronenmutter richtig verplintet werden muß. Es gibt da zwei Ausführungsarten (siehe Abbildung 1 und 2). Im allgemeinen wird nach Bild 1 verfahren, wobei natürlich die Splintenden an die Mutter angebogen sind. Ist dies Verfahren



Kronenmutter, richtig verplintet.

nun richtig oder ist es falsch? Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß sich selbst die Industrie darüber nicht ganz einig ist, und daß die verschiedenen Firmen verschiedene Ausführungsanweisungen hierfür haben. Die Ausführung nach Bild 1 hat den Nachteil, daß der Splint sich drehen kann und unter andauerndem Drehen bei starken Erschütterungen sich die Splintenden nach und nach aufbiegen und der Splint mit der Zeit herausrutscht. Die Ausführung nach Bild 2 vermeidet diesen Nachteil. Der Splint wird quer zwischen den Schlitzen in der Kronenmutter gesteckt und das eine Splintende über den Bolzen und das andere Splintende über die Mutter gebogen. Dadurch wird ein Verdrehen des Splintes und ein langsames Herausrutschen unmöglich gemacht. Ein kleiner Kunstgriff, der aber bestimmt

schwere Maschinenschäden verhütet. Es ist hier wie überall in der Technik. Sie besteht aus Kleinigkeiten, die man können muß. RAL.

Fußringe für Tauben. Das Anlegen der geschlossenen Fußringe soll schon im Alter von sechs bis acht Tagen erfolgen und geschieht durch Zusammendrücken von drei Zehen, während die hintere Zehe nach oben liegt und so der Ring darüber gezogen wird. Offene Ringe können natürlich in jedem Alter angelegt werden. Es ist ganz gleich, ob die Tauben glattsüßig oder belastsch sind, dies hat auf das Anlegen der Fußringe keinerlei Einfluß, da ja diese unmittelbar über dem Fußgelenk bzw. über der hinteren Zehe geschlossen werden, wird das Gefieder nicht beschädigt. Da nur die verschiedenen Rassen, wenn auch geringe, so doch immerhin einige Größenunterschiede aufweisen, muß man bei geschlossenen Fußringen vor der Anlegung feststellen, welche Größe Verwendung finden kann. RL.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vertreibung der Spagen. Zu den vielen bekannten, mehr oder weniger wirksamen Mitteln zur Vertreibung der Sperlinge kommt aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas ein neues hinzu. Dort will man beobachtet haben, daß die Sperlinge eine unüberwindliche Abneigung gegen blaues Papier haben. Man überpante besonders wertvolle Kulturen, die von diesen frechen Gefellen eifrig heimgejagt wurden, mit dünnen Fäden, an denen kleine blaue Papierstreifen befestigt waren. Der Erfolg war, daß solche Beete von den Sperlingen verschont blieben. Ausproben kann man ja dieses einfache Mittel auch bei uns. Das bloße Ueberpanten der Beete mit dünnen Fäden nützt nach meinen Erfahrungen nur in der allerersten Zeit, später nicht mehr. Es scheint also wohl notwendig zu sein, zum blauen Papier seine Zusätze zu nehmen. Jedoch müßte es wohl mit Fett durchtränkt oder sonst, wie dauerhaft gemacht werden, damit es nicht der erste Landregen gründlich durchweicht und unbrauchbar macht. W.

Der Schnitt der Tomaten wird immer wieder falsch gemacht. Man beachte folgendes: Ende Juli bis Anfang August müssen die Tomaten ausgepickt werden, und zwar über den letzten Blütenknospen. Einige Zeit danach begimme man mit dem Abnehmen derjenigen Blätter, die die Früchte allzu sehr beschatten, damit letztere schneller reif werden. Man braucht hierbei nicht allzu ängstlich vorzugehen, nur ist darauf zu achten, daß beim Auspicken und Abschneiden der Blätter ein scharfes Messer benutzt wird. R.

Zur Ausbildung eines guten Wurzelvermögens der Erdbeerpflanzen, die im Herbst zur Anlage neuer Beete Verwendung finden sollen, empfiehlt es sich, schon im Frühjahr zwischen den Reihen der Erdbeerpflanzen das Land umzugraben, mit Torfmoß zu bedecken und diesen gut mit der Erde zu durchmischen. Es werden dann im Laufe des Sommers auf dieser Torfmoßerde kräftig ausgebildete und gut bewurzelte Pflanzen heranwachsen, die sich dann auch leicht und ohne erhebliche Beschädigung ausheben lassen, um ihren neuen Standort einzunehmen. Bemerkte aber sei hier ausdrücklich, daß nicht die kräftigsten Seglinge immer die reichste Ernte liefern, sondern solche, die von ergiebigen Mutterpflanzen abstammen. Sie wird man deshalb schon während der Beerenernte durch beigezeichnete Stöckchen bezeichnen, und nur von diesen werden dann die Ableger für die neu anzulegenden Beete genommen. W.-e.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gedämpfter Kohl mit Fleisch. Zwiebeln schneidet man in Butter hellgelb, gibt Tomatenesseln oder Tomatenmus dazu, füllt Wasser auf, salzt und legt ein Stück durchwachsenes Rindfleisch oder nicht zu fetten Schweinebauch dazu. Man läßt es leise kochen, bis es halb gar ist. Inzwischen hat man

Weiß- oder Wirsingkohl mittelfein geschnitten und gibt ihn, nachdem er gewaschen und abgetropft, zu dem Fleisch, streut Paprika und, wer es liebt, etwas Kümmel daran und dampft das Gericht, bis der Kohl weich ist. E. S.

Kalbsbrust mit Pilzen. Nachdem das Fleisch gewaschen, setzt man es mit wenig Wasser an, gibt Salz und Suppengrün dazu und läßt es eine Stunde dampfen. Dann wird die Brühe durch ein Sieb und wieder über das Fleisch gegossen. Nun tut man die Pilze, entweder Champignons, Steinpilze oder Morcheln frische oder eingemachte, nachdem man sie in Stücke geschnitten, hinzu. Handelt es sich um frische Morcheln, so müssen sie una bedingt vor dem Gebrauch abgekocht und das Kochwasser fortgegossen werden. Die Pilze läßt man nun noch kurze Zeit mit dem Fleisch dampfen, dann zieht man die Soße mit Eigelb ab und würzt mit Zitronensaft. E. S.

Hecht auf badische Art. Der Hecht wird geschuppt, ausgenommen und sauber gewaschen, ausgegrätet, gefalzen und abgetrocknet, dann auf die Seite auf eine flache Schüssel gelegt und mit Pfeffer bestreut. Eine kleingeschnittene Zwiebel läßt man nun mit einem Stück Butter in einer Kasserolle gelb werden, schüttet die Zwiebel samt der Butter über den ganzen Fisch, gießt einen Eiter saure Sahne darüber, bestreut ihn mit 250 g geriebenem Parmesan, kauft und zuletzt mit seinem Semmelmehl, stellt den Fisch eine Viertelstunde in den Bratofen, bis er oben gelb geworden, richtet ihn sorgfältig auf einer Schüssel an und gießt die gesamte Soße um ihn herum. Fr. Ad. in R.

Möhrensalat. Die Möhren oder Karotten werden gesäubert, gekocht und dann genau so wie jeder andere Salat zubereitet. Man setzt eben Zitronensaft, der immer bekömmlicher und schmackhafter als Essig ist, hinzu, fügt dann noch Del und Zwiebeln bei, und der Möhrensalat ist fertig. Im kalten Zustande schmeckt er ausgezeichnet. Hoffentlich trägt dieses einfache Rezept dazu bei, den Anbau dieser gesunden Frucht im kommenden Jahre in stärkerem Maße als bisher zu betreiben. Denn die Not der Zeit zwingt uns, immer mehr und mehr vom Auslandsgemüse frei zu machen und dafür verstärkten Gemüsebau im eigenen Garten durchzuführen. Ws.

Neue Bücher.

Sukkulanten. Ein Führer für Liebhaber und Sammler durch das Reich der Fettepflanzen. Von Dr. W. von Roeder. 46 Seiten mit 34 Tafeln auf bestem Kunstdruckpapier und zahlreichen Zeichnungen im Text. Franckische Verlagshandlung, Stuttgart. Kartoniert 5,80 RM, in Ganzleinen geb. 8 RM.

Ein Buch, das nicht von Kakteen handelt, sondern von den ihnen nahestehenden Fettepflanzen, dürfte wohl bei allen Kakteenfreunden Interesse erregen. Wir finden in ihm systematisch geordnet eine große Zahl solcher „dikauligen“ Gewächse, wie Stapelien, Aloe-Arten, Mesembryanthemen, Wolfsmilch-Arten und auch solcher, die im Freien winterhart sind. Also auch für die Anpflanzung von Sukkulanten im Garten, der bisher wenig Beachtung geschenkt wurde, weiß das Buch Ratsschläge zu geben und passende Pflanzen zu nennen. Der Verfasser hat es sich in dem Buch überhaupt zur Aufgabe gemacht, auf die Pflanzen hinzuweisen, die von den Pflanzenfreunden aus Unkenntnis weniger oder gar nicht beachtet werden. Dabei werden die Pflanzen besonders gekennzeichnet, die leicht zu pflegen sind, und jene, die mehr für den erfahrenen Liebhaber zu empfehlen sind. Aber nicht nur aufgezählt und beschrieben werden sie, sondern auf 34 Tafeln sind die schönsten in vortrefflichen Bildern wiedergegeben. Das für den Bänder Wertvolle an dem Buch sind aber die praktischen Ratsschläge für die Pflege der Fettepflanzen. Bildliche Darstellungen unterstützen dabei die Ausführungen über das richtige Gießen, das Eintopfen und das Vermehren durch Samen und Stecklinge. Das Buch entstammt der Praxis und wird der Praxis wiederum den Weg weisen. Schieferdecker.

Kirmes in Halver!

Während der Kirmestage
gastiert im
Gasthof „Jägerhaus“
das beliebte

humoristische Jazz-Trio

Carl Krallmann,
die fidelen Brüder
Seppel,
Kalla,
Willy
aus Dortmund
Erstklassige Damenbedienung
in bayrischer Tracht.
Eintritt frei.

Gegenüber dem Postamt! Ausstellung für Bergbau!

300 m in der Erde auf Zeche Friedrichsschacht

100 Bergleute
bei ihrer Tätigkeit!



100 Bergleute
bei ihrer Tätigkeit!

Dieses einzig dastehende Kunstwerk wurde von Sachkennern in jahrelanger Arbeit vollendet. Über 100 arbeitende Bergleute geben dem Beschauer ein naturgetreues und lebenswahres Bild von der Gewinnung der Steinkohle bis zum Verfracht derselben in 20 verschiedenen Abteilungen. Alles wird durch Mechanik und Maschinerie in Bewegung gesetzt und ist auf das sorgfältigste und gewissenhafteste bis in die kleinsten Teile ausgearbeitet. Es wird deshalb manchem eine willkommene Gelegenheit sein, seine Kenntnisse an diesem mechanischen Bergwerk erweitern zu können. — Ununterbrochen zu sehen. — Fortwährend finden Vorträge und Erklärungen statt. Für Erwachsene wie für Kinder hochinteressant und unterhaltend. Da sich mein Unternehmen überall eines großen Besuches erfreute, so hoffe ich auch hier auf reg. Zuspruch seit. des hies. Publikums. **Der Besitzer.**

Restaurant Fasbender

Gastspiel der Geschwister Fröhling

mit groß. abendfüllendem Programm.
Beginn 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Die Karte hat Gültigkeit für den ganzen Abend.

Hotel zum Loewen Halver.

Während der Kirmestage

Tanz

Die Musik wird vom
Beckerschen Salon-
Orchester ausgeführt

Hurra!

An der Bahnhof-Straße
ist die überall beliebte
**H. Schneider'sche
Autobahn**
wieder aufgestellt

Darum Haupttreffpunkt für jeden
Kirmesbesucher auf der Elektro-
Autobahn in der Bahnhofstraße.

Hurra!



Müller: Wo gehst du Sonntag hin?
Schultze: Na, natürlich nach Halver zur
Kirmes. Willst du mit?
Müller? Ja, aber nur, wenn wir auch auf

Iskenst Spiegel-Karussell

fahren. Es steht beim Kon-
sum in der Kronprinzenstr.
Fahrpreis Zeit entsprechend Kinder 5 Pfg.

Columbia - Riesen - Rad

am Markt, gegenüber Hotel zur Fuhr
Wer sich vergnügen will,
komme, sehe, staune!
Jeder kommt auf seine Kosten!

Gasthof zur Leye

Inh. Karl Kind
hält sich den Kirmesbesuchern
bestens empfohlen.
la. Dortmunder u. Pilsener Biere.
— Gute, bürgerliche Küche —
Schattige Garten-Anlagen

Haus zur Fuhr
an beiden Kirmestagen

Ball

Achtung!

Am früheren Adler, Frankfurterstr.

Das allein echte Original-

Kölner Hännischen

Rheinlands

größtes Figuren-Theater ist hier eingetroffen

und gibt während der Kirmes von 3 Uhr ab stündlich Vor-
stellungen mit wechselndem Programm.

Nur sittenreine und streng dezent gehaltene Ritter-, Schau- u. Lustspiele werden aufgeführt. Das Zelt hat bequeme Sitzplätze. Die Figuren sind lebensgroß, kostbar kostümiert. Das Theater ist neu und mannigfaltig. Da die Gesellschaft in allen größeren Städten Deutschlands den größten Beifall gefunden hat, hoffen wir auch die Bürger von hier befriedigen zu können und bitten, unser Unternehmen nicht mit gleichnamigen zu vergleichen.

Kommen! Sehen! Staunen! Lachen ohne Ende!

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

Die Direktion: A. Luxem.

Achtung!

Neu
für Halver!

Achtung!

In der Bahnhofstraße:

der originelle Wassertall

Der Schlager der Gesolei!
Tränen werden gelacht!

Zusehen macht allein
das größte Vergnügen:
(Neben Schneiders Autobahn)

Achtung!

UNSER Elektro-Etagen Karussell

ist neben dem Gasthof
zur Leye aufgestellt.

Es ladet freundlichst ein:

Der Besitzer.

Luise Grebe
Rudolf Störmann

Verlobte

Oedinghausen
Post Carthausen

Brügge i. W.

6. Juni 1931.

Das Konkursverfahren über das Vermögen
der Firma Karl Budde in Oberbrügge früher
offene Handelsgesellschaft, jetzt alleiniger Inhaber
Fabrikant Hugo Budde in Bömmelbach wird
nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins
aufgehoben.

Lüdenscheid, den 1. Juni 1931.

Das Amtsgericht.

Öffentliche Bauparkasse.

Interessenten, die sich für den Abschluß kurz-
fristiger Baupar-Verträge interessieren, wollen
sich bis zum 13. ds. Mts. in ein Verzeichnis bei
der Amtsparkasse hier oder bei der Zweigstelle in
Schalksmühle einzeichnen. Es wird dann hinter-
her einzeln mit den Interessenten eine eingehende
Besprechung stattfinden.

Halver, den 3. Juni 1931.

Der Sparkassen-Vorstand.

Landw. Kreisverein Altena.

Dienstag, den 9. Juni in Meinerzhagen

Grünland- und Heuwerbungslehrgang

Treffpunkt: 1 Uhr Vh. Meinerzhagen.

Inferieren bringt Gewinn!

Mütterberatungsstunden

Montag, den 8. Juni,

15 Uhr in Altrögenrathede

(Wirtschaft Schulte)

16 Uhr in Vöhrathede

(Schule).

Dienstag, den 9. Juni,

14,30 Uhr in Brügge

(Wirtschaft Wünsche)

16 Uhr in Schalksmühle

(Wirtschaft Heedfeld)

Donnerstag, d. 11. Juni,

14 Uhr in Schalksmühle

15 Uhr in Lüdenscheid

Amtshaus Zimmer 5.

Sommer- sprossen

werden unter

Garantie durch

VENUS (Stärke

B)

besetzt. Preis M. 2,75

Halv. Med.-Drog. C. Menke.

Turnverein Kierspe

1879.

Abmarsch

aller Wettkämpfer,

innen, Kampfrichter,

Riegenführer u. s. w.

Sonntag, den 7. Juni,

morgens 6,15 Uhr

vom Vereinslokal

zum Bezirkswettturnen

in Berkenbaum.

12,45 Uhr ab Kierspe

Vh. nach Bollwerk.

Alle übrigen Vereins-

mitglieder daselbst an-

treten zum Festzug.

Der Vorstand.

Kreisjäger

mit Motor

zu verkaufen

eventl. Tausch.

Angebote sind unter

Nr. 234 an die Exp. ds. Ztg.

Turnverein Jahm

Kierspe-Vh.

Samstag

kein Arbeitsdienst

Samstag 3 Uhr

Fußballtraining

Sonntag

Vh. d. Kampfrichter

und Wettturner nach

Berkenbaum

6,45 Uhr ab Bahnhof

Nachzügler 12,45 bis

Bollwerk.

1. Fußballmannschaft

6,45 Uhr

Abfahrt nach Eeking

zum Pflichtspiele geg.

E. B. Eeking.

Der Oberturnwart.

Für

Wagen und

Zuckerfranke

nur

Grahambrot

stets frisch bei

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Wenn Sie einen

Vogel haben

so finden Sie für diesen

passendes Futter

in der

Drogerie

Carl Bantloß,

Kierspe-Bahnhof.

Fernr. 572 Meinerzh.